

# Der Grundstein

## Offizielles Organ des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

### Zentral-Frankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.  
Abonnementpreis pro Quartal M. 1,50 (ohne Postgeb.),  
bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,90.

Herausgeber: Joh. Stantigh, verantw. Redakteur: Aug. Winnig,  
beide in Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 56.

Schluss der Redaktion: Dienstag Morgen 8 Uhr.  
Verlags-Anzeigen  
für die dreigespaltene Beilage oder deren Raum 30 A.

## Verbandskollegen! Agitiert kräftig für die Stärkung der Organisation. Haltet Eueren im Lohnkampf stehenden Kollegen den Rücken frei.

**Inhalt:** Pfingsten im Zeichen der Aussperrung. — Sicherung der Bauforderungen. — Politische Umschau. — Wirtschaftliche Rundschau. — Politische Umschau. — Maurerbewegung: Streiks, Aussperrungen, Mahrforderungen, Differenzen. Bekanntmachung des Verbandsvorstandes. Bericht. Zentralratsgründliche Freiheit. — Zentral-Frankenkasse: Mitteilung. — Aus den Verwaltungsstellen. — Sterbefälle „Grundstein zur Einigkeit“. — Vom Bau: Unfälle, Arbeiterlöhne, Submissions usw. — Aus anderen Berufen. — Gewerkschaftliche Nachrichten und Arbeiterversicherung. — Polizei und Gerichte. — Eingegangene Schriften. — Briefkasten. — Anzeigen. — Feuilleton: Die Vollendung des Groten-Meisterbaus.

### Pfingsten im Zeichen der Aussperrung.

Die Würfel sind gefallen. Am Dienstag der vorigen Woche hat eine außergewöhnlich gut besuchte Versammlung unseres Berliner Zweigvereins fast einstimmig wiederum beschlossen, den Schiedspruch des Schiedsrichters abzulehnen. Diesen Beschluss hat der Unternehmerverband, wie für jeden Kenner der Verhältnisse von vornherein feststand, als Kriegserklärung aufgenommen und mit einem Aussperrungsbeschluss beantwortet. Zunächst, am Pfingstabend, sollen sämtliche Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter Groß-Berlins ausgesperrt werden.

Nach der von uns in Nr. 18 unseres Blattes erörterten Verwerfung des Schiedspruches seitens unserer Kollegen, haben Bau- und Zweigvereinsvorstand nochmals eindrucksvoll versucht, ihren Standpunkt, Annahme des Schiedspruches, zur Geltung zu bringen. Die Bemühungen blieben jedoch der Erfolg verhaft. In einer Vertrauensmännerversammlung am 4. Mai, wo das für und Wider nochmals recht eingehend unter Würdigung aller Konsequenzen erörtert wurde, war es der Zweigvereinsleitung nur möglich, ein oder zwei Vertrauensmänner von 106 anwesenden für die Annahme des Schiedspruches zu gewinnen. Damit war sein Schicksal besiegelt, damit war aber auch die fernere Stellungnahme des Gesamtverbandes und seiner Organe gegeben. Die Zweigvereinsleitung mußte nun — allerdings unter Wahrung ihres Standpunktes — ihren Widerstand aufgeben und aus eigener Initiative der nachfolgenden Versammlung empfehlen, den Schiedspruch abzulehnen. Das hat sie getan, und sie wird nunmehr mit dem Verbandsvorstand und allen Kollegen ihr Bestes einsetzen, um die Aussperrten zum Siege zu führen.

In der Versammlung unserer Kollegen wurde auch zum Ausdruck gebracht, daß sie geneigt seien, in weitere Unterhandlungen mit den Unternehmern einzutreten und einen Vertrag abzuschließen, wenn innerhalb der dreijährigen Vertragsdauer eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde und eine entsprechende Lohnerhöhung festgesetzt werde. Der Vorstand des Unternehmerverbandes hat aber unterm 8. Mai geantwortet, daß er weitere Verhandlungen für aussichtslos halte und sie mit der Zukunft abbrechen. Gleichzeitig wurde die vereinbarte Verlängerung des bisherigen Tarifs seitens des Unternehmerverbandes zum 11. Mai, Nachmittags 5 Uhr, für aufgehoben erklärt.

In der Generalversammlung des Unternehmerverbandes am 10. Mai brachte der Wortführer desselben, Maurermeister Geuer, die Stimmung der Versammlung dahin zum Ausdruck, daß „die Arbeitgeber unbedingt daran festhalten, daß während der dreijährigen Dauer des Tarifs keine Verkürzung der Arbeitszeit

zu gewähren sei.“ Insofern machte Geuer ein Loch auf, als er es dahingestellt ließ, ob bei Ablauf eines neuen Tarifs (nach drei Jahren) eine Verkürzung der Arbeitszeit möglich sei. Habe sich Berlin inzwischen so (wie bisher) weiter entwickelt und hätten sich somit die Entfernungen noch vergrößert, so könne man dann allerdings der Frage vielleicht näher treten. An dem „prinzipiellen Nimmer“ scheint also der Vorstand des Unternehmerverbandes doch nicht mehr festhalten zu wollen. Nach kurzer Debatte wurde der Aussperrungsbeschluss einstimmig angenommen mit dem Zusatz, daß auch die Unternehmer die Annahme des Schiedspruches zurückziehen. Neue Arbeitskräfte an Stelle der Aussperrten sollen vorläufig nicht angenommen werden.

Ob es dem Unternehmerverband gelingt, seinen Aussperrungsbeschluss in Groß-Berlin, das in diesem Falle 54 politische Gemeinden umfaßt, vollaus zur Durchführung zu bringen und wochenlang aufrecht zu erhalten, mag zweifelhaft erscheinen. Sicher ist aber allem zu rechnen, daß alle diejenigen Unternehmer, mögen sie dem Verbandsangehörigen oder nicht, die von Geldgebern und Materialhändlern abhängig sind, ihre Betriebe vorläufig schließen müssen. Dafür ist der Terrorismus, der in diesen Kreisen ausgeübt wird, zu bemerken. Da aber gerade solche Unternehmer, wie in den meisten Großstädten, so auch in Berlin, die Mehrzahl der Arbeiter beschäftigen, wird die Zahl der nicht von der Aussperrung betroffenen Arbeiter nur minimal sein.

Verhandlungen werden in den nächsten Wochen wahrscheinlich von keiner der beiden Parteien angebahnt werden. Die Arbeiter haben ihre Geneigtheit, in weitere Verhandlungen einzutreten, noch im letzten Augenblick bezeugt, so daß für sie nach dieser Richtung hin nichts mehr zu tun übrig bleibt. Die Unternehmer werden aber auch nicht alsobald Neigung haben, ihren letzten Beschluß zu annullieren; sie haben sich, wie es scheint, auf einen viernöchigen Kampf eingerichtet und werden den Gang der Dinge in aller „Beschaulichkeit“ abwarten. Erst nach vier oder sechs Wochen wird's „brennen“ werden. Wir möchten aber schon jetzt unseren Kollegen, den führenden sowohl wie allen beteiligten, den Rat geben, auch dann nicht nervös zu werden, sondern sich kühle Ruhe zu bewahren, bis zum fröhlichen oder bitteren Ende des Kampfes.

Der Verband der Unternehmer hat beschlossen, vorläufig keine „Arbeitswilligen“ einzustellen. Mag der Beschluß ernsthaft oder ein „Bluff“ sein, die Aufgabe aller baugewerblichen Arbeiter, ja, aller Arbeiter muß es sein, von vornherein mit Argusaugen darüber zu wachen, daß kein Maurer, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter überhaupt kein baugewerblicher Arbeiter nach Berlin geht. Andererseits muß sich jeder Kollege verpflichtet fühlen, den Aussperrten die Abreise von Berlin zu erleichtern, indem sie ihnen anderswo Arbeit nachweisen. Der „Arbeitgeberbund“ wird ja alles versuchen, die Aussperrten auch in allen übrigen Orten Deutschlands von der Arbeit auszuschließen, um sie zu zwingen, wieder nach dem Aussperrungsorte zurückzukehren und sich womöglich auf Gnade oder Ungnade dem Unternehmer zu ergeben. Diese Taktik des Unternehmerbundes kann aber sehr stark durch den festen Willen unserer Kollegen beeinträchtigt werden. Und was man kann, das soll man tun, wenn es die Zeit erheischt.

Wir nehmen die Berliner Aussperrung nicht leicht, wir sind aber auch weit davon entfernt, ob dieses

Kampfes zu verzagen. Nun wir ihn haben, muß alles daran gesetzt werden, ihn zu einem guten Ende für die Kollegenschaft zu führen. In diesem Sinne wünschen wir allen Kollegen, insbesondere den Berlinern, der Aussperrung zum Trotz, fröhliche Pfingsten!

### Sicherung der Bauforderungen.

Dem Reichstage ist, wie wir bereits mitgeteilt haben, der Entwurf eines Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen zugegangen. Diese Frage beschäftigt seit nahezu zwanzig Jahren die Kreise der Interessenten sowie auch Sozialpolitiker. Die Regierungen der Einzelstaaten und die Reichsregierung sind ihr vor etwa zehn Jahren nähergetreten. In den Jahren 1897 und 1901 trat die preussische Staatsregierung mit Gesetzentwürfen hervor, die einer gründlichen Kritik — auch unsererseits — unterzogen wurden. Der jetzt vorliegende Entwurf der verhandelten Regierungen berücksichtigt sowohl jene Entwürfe wie einen Teil der dagegen erhobenen Einwendungen.

Es handelt sich bei dieser Art von Gesetzgebung darum, der bedenklichen Entwicklung, die die moderne Baupfandkredit genommen hat, entgegenzuwirken, die schweren Schädigungen, die sie für baugewerbliche Unternehmer und Arbeiter mit sich bringt, abzuwenden. Das verwerfliche Geschäftsgebaren, das die Schädigungen herbeiführt, vollzieht sich, in Kürze dargestellt, folgendermaßen:

Die Wurzel des Übels liegt in dem monopolistischen Charakter des privaten Eigentums an Grund und Boden und der damit sich verknüpfenden wucherischen Baustellen- und Baupfandkredit. Der Besitzer einer Baustelle, der diese mit unklugem hohen Gewinn verwerten will, baut nicht selbst, sondern sucht einen Bauunternehmer, dem er zum Zwecke der Bebauung das Grundstück zu einem hohen Preise verkauft. Darauf, daß dieser Bauunternehmer zahlungsfähig ist, wird von dem Verkäufer kein Gewicht gelegt; im Gegenteil werden solche Elemente, die sich durch Unsolidität auszeichnen, bevorzugt, weil sie geneigt sind, dem Verkäufer weit über den wahren Wert des Grundstückes hinausgehende Preise zu bewilligen. Der Kaufpreis wird hypothekarisch eingetragen; außerdem wird ein Baugeldvertrag abgeschlossen, wodurch sich der Baugeldgeber verpflichtet, nach Maßgabe des Fortschreitens des Baues bestimmte Beträge zu zahlen, deren Rückzahlung durch eine am Beginn des Baues eingetragene Hypothek sichergestellt wird. Die Bedingungen des Vertrages sind sehr ungünstig für den Bauunternehmer, durchaus damit rechnend, daß dieser ja nichts zu verlieren hat. Baugeldgeber ist entweder der Verkäufer selbst oder ein Dritter, häufig ein Bankinstitut; im letzten Falle wird meist dem Baugelddarlehn in gewissem Umfange ein Vorkauf vor dem eingetragenen Kaufgeld eingeräumt, meistens insofern, als das Kaufgeld den wahren Wert der Baustelle übersteigt. Ein Teil des Baugeldes muß ja nun in allen Fällen zur Bezahlung der Bauhandwerker, Arbeiter und Lieferanten verwendet werden, damit das Bauen in Gang kommt. Im übrigen aber kommt es auf die Person des Bauunternehmers an. Ist er gewissenlos, so verwendet er den Rest des Baugeldes zur Bezahlung anderer Schulden und zur Befreitung eines seine Verhältnisse übersteigenden Auf-

wandes. Alsdann ist der Zusammenbruch nach kurzer Zeit unweigerlich, und das Gebäude, das vielleicht im Rohbau fertig geworden ist, fällt in der Zwangsversteigerung an den Baugelber oder an den Grundstücksverkäufer, während die Bauhandwerker, Bauarbeiter und Lieferanten bei der Verteilung des durch die eingetragenen Hypotheken voll in Anspruch genommenen Erlöses leer ausgehen. Aber auch dann, wenn der Bauunternehmer nicht darauf ausgeht, auf Kosten der Handwerker und Arbeiter zu leben, kommt es leicht zur Zwangsversteigerung, weil das Baugelb nicht zur vollständigen Deckung der Baukosten ausreicht, vielmehr in der Regel nur in Höhe von zwei Dritteln des Betrages der Baukosten gegeben wird. Auch bei der Übernahme von der Regel bildende solche Bauunternehmer — soweit das Wort solide in solchem Verhältnis überhaupt anwendbar erscheinen kann — muß, wenn er nicht kapitalfräftig ist, um den Bau vollenden zu können, eine längere Kreditierung eines Teiles der Bauhandwerkern zu zahlenden Summe in Anspruch nehmen. Gelingt es ihm, das Haus fertigzustellen und bald günstig zu vermieten oder zu verkaufen, so haben alle Beteiligten Aussicht zu ihrem Gelde zu kommen. Häufig aber wird ihm die Vollendung oder die günstige Verwertung des Hauses unmöglich, sei es infolge ungünstiger Konjunktur, sei es infolge des Drängens seiner Hypothekengläubiger und chikanöser Ausnutzung der ihm nachteiligen Bestimmungen des Baugeldvertrages; dann ist das Ergebnis im wesentlichen das gleiche wie bei dem unredlichen Unternehmer: die Bauhandwerker und nicht selten auch die Bauarbeiter fallen in der Zwangsversteigerung aus.

Über die Höhe der Verluste, die die Bauhandwerker durch dieses System erleiden haben, gehen die Angaben weit auseinander. Eine amtliche Statistik darüber gibt es nicht. Ohne Zweifel aber berechnen sich die Verluste für den Zeitraum von etwa zwei Jahrzehnten im ganzen auf Hunderte von Millionen. Die Gesetze eines gesetzlichen Schutzes der Bauforderungen sind natürlich bemüht, die Verluste möglichst gering erscheinen zu lassen; an ihnen ist besonders stark das Baugelb in den Hauptstädten, wo die Baupfand in schlimmster Weise wächst, beteiligt: Berlin, Hamburg, München, Dresden, Mannheim usw. usw.

Von verschiedenen Seiten ist das Bedürfnis für gesetzgeberische Maßnahmen zur Sicherung der Bauforderungen verneint worden unter der Motivierung, daß die Schuld an den Verlusten zu einem großen Teile die Bauhandwerker selbst träge, die „nicht vorichtig genug“ wären und sich vielfach mit Deuten einließen, deren Unzuverlässigkeit ihnen bekannt oder mit leichter Mühe durch Anfrage bei einem Auskunftsbureau zu ermitteln wäre; es sei ihnen deshalb Selbsthilfe anzuraten, Zusammenschluß zu Vereinigungen behufs besserer Wahrung ihrer Interessen und dergleichen.

**Die Vollendung des Croton-Reservoirs.**

Von Fred Hoob.

(Nachdruck verboten.)

Ein Meisterwerk der Ingenieurskunst, eines der gewaltigsten Bauwerke, deren sich unter Zuhilfenahme kann, geht seiner Vollendung entgegen. Es ist das Croton-Reservoir zur Wasserversorgung der Stadt New-York.

Im Jahre 1842 wurde für die Stadt New-York ein Reservoir zur Aufnahme des Crotonwassers gebaut, das der Stadt täglich 270 000 000 l Wasser lieferte. Damals besaß die Stadt 350 000 Einwohner, heute ist die Einwohnerzahl von Groß-New-York auf ca. 3 333 300 gestiegen. Es wurden im Laufe der Jahre verschiedene neue Staudämme und Reservoirs zur Versorgung der Stadt geschaffen, und zwar geschieht die Wasserlieferung von ganz Manhattan durch den Crotonfluß und durch eine Anzahl kleiner Seen in dem durch gesunde Lage ausgezeichneten Quellengebiet dieses Flusses. Aber schließlich war man genötigt, Anlagen von weit mächtiger Ausdehnung und Leistungsfähigkeit zu schaffen. Der neue Staudamm, der quer durch das Tal unterhalb des gegenwärtigen Damms angelegt wurde, bildet einen Teil dieser großartigen Anlage für die Wasserlieferung der Stadt. Die Hochwasserstufe des neuen Damms, das nun eben durch die Hoffnungen des neuen Damms gebildet wird, soll auf 30 000 000 Gallonen (4 l) betragen. Der Damms ist 100 Fuß lang und über Terrain gemessen, 160 Fuß hoch; die Gesamthöhe des Bauwerkes von der Fundamenthöhe bis zur Krone des Damms beträgt aber annähernd 300 Fuß. Beim Ausschichten des Damms bewegten man 700 000 cbm Erde und 80 000 cbm Zement eingeführt wurden. Man wird sich eine Vorstellung von diesem Meisterwerk machen können, wenn ich hinzusetze, daß diese quer durch das Tal geführte Mauer einen Druck von 340 000 t aufnehmen hat. Bei diesem gewaltigen Druck würde sich das Wasser aber sehr bald einen eigenen Gang kräftig durch lockere Felsen oder ähnliche Material bahnen. Daher ist es beim Bau eines derartigen Damms notwendig, die Fundamente an jeder Stelle bis auf massives, geschichtetes Felsgestein hinunterzuführen. Aller angelegenen Grund, Kies usw., werden der Flut im Laufe der Zeit abgeführt und müssen abgebaut werden, bis ein fester, unüberwindlicher Felsen bloßgelegt ist. Bei dem Crotondamms mußte man an

Diese Einwendung ist allerdings nicht unbegründet. In der Tat geht ein großer Teil der hier in Betracht kommenden Bauhandwerker sehr unvorsichtig, ja geradezu leichtsinnig zu Werke. Und die Baugewerks-Innungen haben es sich bis jetzt entweder überhaupt nicht angelegen sein lassen, das Uebel energisch zu bekämpfen, oder sie haben mit solcher Bekämpfung keinen Erfolg gehabt. Es ist nicht zu verkennen, daß ein Teil der erlittenen Verluste bei größerer Vorsicht hätte vermieden werden können; die Begründung des Gesetzentwurfs bemerkt in Berlin, sei festgestellt worden, daß bei einzelnen Bauunternehmern wiederholt in kurzer Frist die von ihnen errichteten Bauten zur Zwangsversteigerung gekommen sind, und daß sie gleichwohl immer wieder Kredit bei den Handwerkern gesunden haben. Es erklärt sich das wohl mit daraus, daß sich auch unter den Handwerkern unfestige Elemente befinden, die das Wagnis, an unsolide Bauten sich zu beteiligen, unternehmen in der Voraussetzung, daß sie auch nichts haben, was ihnen genommen werden könnte, daß sie sich auch auf den Kredit stützen, und daß schließlich ihre Gläubiger die Benachteiligten sind, wenn die Sache schief geht.

Nebrigens ist zu beachten, was der Baumeister Gustav Baumgärtel in seiner 1902 erschienenen Denkschrift zu den erwähnten Entwürfen eines Reichsgesetzes, betreffend Sicherung der Bauforderungen, ausführt. Auf die Frage, warum Bauhandwerker und Lieferanten einem zahlungsunfähigen Unternehmer so leicht den verlangten Kredit gewähren, antwortet er: „Jeder Handwerker — und das gilt namentlich für die Anfänger und Unerfahrenen — sucht möglichst schnell in die Höhe zu kommen. Das viele Geld, was in guten Zeiten für Hypotheken auf den Markt geworfen wird und dem Unternehmer unter leichten Bedingungen zur Verfügung steht, läßt in dem Handwerker begreiflicherweise den Glauben aufkommen, daß der Unternehmer auch in der Lage sein werde, seine Verpflichtungen prompt erfüllen zu können. Außerdem sucht sich der Handwerker noch durch allerbald weitere Mittel — sei es durch Eintragung seiner Forderungen auf das Grundbuch als Hypothek, sei es durch Wechsel usw. — so gut wie möglich gegen Verluste zu schützen. Im übrigen ist der Unternehmer auch eine Zeitlang sehr wohl in der Lage, seine Zahlungsverpflichtungen ordnungsgemäß zu erfüllen, und so kommt es, daß der Handwerker vertrauensselig wird, bis er schließlich bei der plötzlich hereinbrechenden Krise erkennt, daß seine Forderung verloren ist. Von ihm gilt dann dasselbe Wort, was man so oft bei einem unglücklich verlaufenen Geschäft ausprechen hört: 'Hätte er das alles vorher gemerkt, so hätte er es nicht getan!'

Über den soliden Bauausführender bemerkt derselbe Gewährsmann: „Er ist bei seiner Kalkulation von vornherein in eine unglückliche Lage veretzt: er bemüht sich einerseits, seinen Verpflichtungen prompt nachzu-

kommen, muß aber dabei gleichzeitig mit dem Verkaufspreise der Grundstücke konkurrenzieren, die durch Zwangsversteigerungen auf den Markt gebracht werden. Will er deshalb bei der Ausführung eines Baues wenigstens einigermaßen auf seine Rechnung kommen, so kann dies nur geschehen durch Schmälzung des Verdienstes der Handwerker und der Lieferanten sowie seines eigenen Gewinnes. Alle Bestrebungen nämlich, die darauf gerichtet sind, die Bautelle so billig wie möglich zu liefern — sei es durch geschickte Ausnutzung der technischen Fortschritte in der Werkstatt unter eventuell gleichzeitigem Niederdrücken der Arbeitslöhne, oder sei es durch den gemeinsamen Ankauf von Rohprodukten — sind für ihn erfolglos; denn der Baufellenpreis rückt jeder derartigen Verminderung des Herstellungspreises des Gebäudes unmittelbar und unerbittlich auf den Fernen nach. Der Ausführungswert des Baues steht somit unter einem ständig nachrückenden Druck: einmal, wenn man so sagen darf, unter einem Druck von unten; infolge Forttreiben des Baufellenpreises; andererseits unter einem Druck von oben, der ausgeübt wird durch die Konkurrenz der bei den Zwangsversteigerungen erzielten niedrigen Grundstückspreise; sowie endlich bei freiem Verkauf durch die Verminderung der Rentabilität des Grundstückes, da die Mieterträge des letzteren nicht gleichen Schritt halten können mit der inwohnigen erfolgten allgemeinen Preissteigerung der Baustellen.“

So kommt man notwendig immer wieder auf den monopolistischen Charakter des privaten Grundeigentums als auf die eigentliche Quelle des Übels zurück. Das ganze Baugesetz hat kein gesundes Fundament. Wir werden zu unterziehen haben, ob der Gesetzesvorschlag der verbindehen Regierung geeignet ist, ihm ein solches Fundament zu schaffen.

**Wirtschaftliche Rundschau.**

Wetterliche Erleichterung des Geldmarktes — Erfolg der deutschen Schatzanweisungsemission — Erucuerung des Stahlwerkesverbandes, gemischte und reine Werte, Drosselungen — Sützengezeht und reine Sehen — Eisen- und Stahlmarkt.

Die Geschäftswelt hatte zuletzt einige beruhigende Vorgänge zu verzeichnen. Und deswegen wie sie plötzlich geworden ist, bemalte sie diesen Umstand wieder einmal zu bereichenden Hoffnungen zu freigelegungen, die freilich, mit der Vergangenheit verglichen, dürftig genug blieben und die sich vielleicht als sehr bergänglich erweisen werden.

Die Erleichterung des Geldmarktes erwähnten wir schon. Am 25. April konnte die Bank von England ihren Diskont um ein weiteres halbes Prozent herabsetzen (vor dem 11. April 5 pZ, 11. bis 25. April 4 pZ, nunmehr 4 pZ). Die Deutsche Reichsbank ist bei ihren 5 pZ (seit dem 23. April, vorher 6 pZ) verblieben, aber ihr Stratuszustand hat sich merklich geboben.

Weiter erregte man sich in ziemlich erfränklicher Ueberzeugung, an dem Gelingen der neuen deutschen und preussischen Schatzanweisungsemission. Die zur öffentlichen Zeichnung angebotenen L 200 000 000 — über L 100 000 000 hatte das Uebernahmefondsamt bereits festgelegt — wurden 45fach überzogen. Insofern hat sich das beteiligte Publikum offenbar mehr und mehr daran gewöhnt, ein Mehrfaches zu zeichnen,

einigen Stellen um 130 Fuß unter das eigentliche Flußbett hinuntergehen, und da das Daunfundament über 200 Fuß breit ist, kann man sich wohl eine Vorstellung von dem tiefen Schacht machen, der quer durch das Tal gelegt werden mußte.

Es ist ferner vor dem Staudamm noch ein Schutzdamm angelegt, der bei Hochwasser die nach dem See herunterkommenden Fluten, soweit sie die Krone des Damms überschreiten, aufzunehmen vermag. Auch soll der Croton-See nicht allein zur Wasserlieferung der Stadt dienen; vielmehr liegen weiter oben zwischen den Hügeln eine Reihe kleiner Reservoirs zerstreut. Aber wenn eines derselben ausbricht oder überflutet wird, so kann der Croton-Schutzdamm bequem die plözlich auftretende Wasserflut unterbringen. Über den Stamm des Dammbaues und den anschließenden Schutzdamm geht ein schöner, 18 Fuß breiter Fahrweg, der in seinem weiteren Verlaufe über eine Stahlbrücke hinwegführt.

Der Stamm des alten Croton-Damms, der 3 englische Meilen stromaufwärts liegt, ist 20 Fuß niedriger als der Stamm des neuen Damms. Wenn daher das neue Reservoir gefüllt ist, so steht das Niveau des Sees um 30 Fuß höher als der Stamm des alten Baues. Die gesamte Wasserschicht ist etwa 8 Quadratmeilen groß.

Die jetzt zur Ausführung gebrachten Schlußarbeiten am Croton-Reservoir bestanden unter anderem in der Anlage eines Parkes an der stromabwärts gelegenen Seite des Bauwerkes, sowie in der Herstellung einer Reihe von Fahren- und Fußwegen. Zwei solche Fußwege führen von einem großen im Park angelegten Springbrunnen zum Fuß zweier Treppen, die den Aufstieg zur Höhe des Damms an zwei verschiedenen Stellen ermöglichen. Ein Fahrweg führt zu einer Stahlbogenbrücke über den Croton-Fluß im Zuge einer zur nächsten Station der New-York Central Railroad führenden Fahrstraße. Der Damm, der bei Sturmflut das über den Staudamm tretende Ueberlaufwasser aufnimmt, bildet eine vollkommene Sicherheit. Der Schutzdamm bildet mit dem Staudamm also gleichzeitig einen Kanal zur Abführung des Ueberlaufwassers, das schließlich unterhalb der Stahlbogenbrücke in das alte Bett des Croton-Flusses geleitet wird.

Seit länger als 18 Monaten, b. h. nach Vollendung und Abschluß der Staudamm, ist kein Wasser in das Bett des Croton-Flusses unterhalb des Damms geflossen, und es ist

möglich, daß es für immer trocken bleiben wird, abgesehen von Perioden, in denen die Meinung des Reservoirs erfolgt. In diesen Fällen müßte natürlich die Auslastung geöffnet und dem Wasser der freie Durchgang ermöglicht werden.

Die rapide Zunahme der New-Yorker Bevölkerung hat den täglichen Wasserverbrauch auf 320 000 000 Gallonen gesteigert; diese Wassermenge ist also konstant, während der Zutritt außerordentlich schwankend ist und während der trockenen Sommermonate weit unter dem täglichen Bedarf liegt. Durch das Auftreten des Wassers, daß die oberen kleineren Reservoirs nicht fallen können, wird also gleichsam in den Zeiten des Ueberflusses für die des Mangels gesorgt. Über anderseits verhindern diese natürlichen Verhältnisse auch Gefahren, die durch einen übermäßigen Wasserandrang und gerade durch das Auftreten der Wassermengen entstehen müßten. Nur in den Monaten Februar, März und April besteht die Gefahr, daß das Wasser bis zur Krone des Damms steigen kann, sofern nämlich plöbliche Tauwetter mit heftigen Regengüssen zusammenfällt. So geschah es z. B. im März vorigen Jahres, als an einem Tage das Tauwetter einen Zufluß von 1 500 000 000 Gallonen in das Reservoir verursachte. So gefährvoll doch ein tiefer Staudamm an sich zweifellos ist, so zeigt uns doch folgende Ueberzeugung, daß das Wasser nur in äußerst seltenen Fällen auch nur die Dammkrone, über die der Staudamm hinweg erreicht wird. Das neue Croton-Reservoir wird nur durch das Ueberlaufwasser von mehr als einem Duzend ferngelegener Dämme gefüllt, die das Wasser derhöchsten Nebenflüsse des Croton auffangen. Der Zufluß des Croton-Reservoirs wird allerdings bei vollständiger Füllung auf 30 000 000 000 Gallonen geschätzt. Aber diese Menge erreicht wird, muß der Fluß alle Reservoirs füllen, deren Totalkapazität etwa 44 000 300 000 Gallonen beträgt.

Der Bau hat 13 Jahre gedauert und eine Kostensumme von L 30 600 000 verschlungen. Aber auch dieses großartige Werk und eine Reihe anderer neuer Anlagen zur Wasserlieferung von New-York werden nicht sehr lange den ungeheuren Ansprüchen der Stadt genügen. Schon jetzt beschäftigt man sich mit neuen gewaltigeren Plänen, die den Crotondamms nur als ein Interimsergebnis erscheinen lassen, geeignet, New-York über eine kritische Periode hinwegzuführen.



Heberhebung der Erde, wofür sie den Beweis schuldig bleiben dürften."

Die Aufsicht weiß dem Ausschuss tatsächliche Unrichtigkeiten in seiner Erklärung nach. So soll nicht, wie es darin heißt, auf jede Wohnung ein Abort, sondern erst für zwei Familien ein Abort da sein.

Bei der Wohnfrage im vorigen Herbst mußten sie sich mit allgemeinen Versprechungen begnügen, ihre vorhergenannten Wünsche, die sie im Namen der Belegschaft vorgebracht, wurden nicht erfüllt.

Mit der in Rede stehenden Wohnungsmiethere hat sich nun auch die kürzlich in Dortmund tagende Generalversammlung des Vergarbeiterverbandes beschäftigt.

Der Delegierte Bogdanowski, ebenfalls Mitglied der Untersuchungskommission, konstatiert, daß auf der Kolonie Dönschauer Kaiser 240 Wohnungen leerstehen, weil die Vergarbeiter in den Häusern nicht wohnen wollen und die Kolonie verlassen.

In 67 Wohnungen stand das Wasser im Keller bis an die Kellerfenster. In vielen Wohnungen des Ortes sind neun bis 13 Personen in drei Räumen untergebracht. Die allermeisten Zimmer haben keine Heizung.

In solchen Wohnungen müssen Arbeiter und ihre Familien, Bürger des kulturellreichen Deutschlands, das an der Spitze der Sozialreform marschiert, zubringen. Ist das eine Schmach und eine Schande für Deutschland oder nicht?

Der Entwurf eines Wanderarbeitsstättengesetzes wurde dieser Tage im preussischen Abgeordnetenhause beraten. Er geht von folgenden Erwägungen aus: Die Frage der Fürsorge für Wanderarme hat den Landtag bereits wiederholt beschäftigt, ohne daß es jedoch bisher zu einem Eingreifen der Gesetzgebung gekommen wäre.

Das System der Wanderarbeitsstätten beruht demgegenüber auf dem Gedanken, daß Stationen für Arbeit suchende Wanderer nur an einigen wenigen größeren Orten eines Bezirkes eingerichtet werden, wobei diese Wanderarbeitsstätten durchweg mit Arbeitsnachweisen und Arbeitsnachweisen verbunden werden, so daß für den in eine Wanderarbeitsstätte einmündigen Wanderer sofort ein ausgebildetes System organischer Aufnahmestellen besteht.

Das System der Wanderarbeitsstätten beruht demgegenüber auf dem Gedanken, daß Stationen für Arbeit suchende Wanderer nur an einigen wenigen größeren Orten eines Bezirkes eingerichtet werden, wobei diese Wanderarbeitsstätten durchweg mit Arbeitsnachweisen und Arbeitsnachweisen verbunden werden, so daß für den in eine Wanderarbeitsstätte einmündigen Wanderer sofort ein ausgebildetes System organischer Aufnahmestellen besteht.

Man beachte, daß hier innerhals neun Monaten zwei Millionen Mark "verdient" worden sind, wofür die Gläubiger nichts, rein gar nichts getan haben. Solche "Verdienste" rechtfertigen das Verlangen nach einer früheren Bekämpfung des unbedingten Vermögenswachses an Gebäuden und Grundstücken.

Wanderarbeitsstätten heranzuziehen. Gegen die Beschlüsse des Provinzialparlamentes ist die Verwaltungsbereitschaften zulässig. Die Kommission schlägt eine Resolution vor, die die Regierung ersucht, für eine reichsgesetzliche Regelung der Fürsorge für arbeitswille Wanderer einzutreten.

Bei der Beratung zeigte sich der Abgeordnete v. Bodelschwingh als ein sehr gemäßigter Mann. Er sagte: Meine lieben Herren! Der Worte sind genug gewechselt, wir wollen jetzt Taten sehen. Ich möchte Sie alle einladen, mich morgen am Freitag in Hoffnungsstäl zu bezeichnen. Dort werde ich Ihnen ein Privatstübchen oder ein Pubistum über die Wanderarbeiterfrage halten; denn alle müßt ihr darüber noch nicht Bescheid. Einige Freunde können mir ohne weiteres bei, wie Du, mein lieber Schmeckling. Aber die anderen bitte ich, die Liebe zu haben und morgen herauszukommen.

Konservative Fahrkartensteuereegner. Das preussische Herrenhaus nahm einen Antrag des Herrn v. Burgsdorff an, in dem die Regierung ersucht wird, ihren Einfluß im Bundesrat geltend zu machen, daß die Fahrkartensteuer, welche hinsichtlich der Personentarifreform den Verkehr, besonders auf meiste Entfernungen, sehr belastet, behaltet, möglichst halb wieder aufgehoben werde, zumal diese Steuer die preussischen Finanzen erheblich schädigt und dem gleichen andere umfassendere Steuerquellen zu Gebote stehen.

Das für die vierte Wagenladungssteuerfreiheit läßt, ist eine Inkonguenz. Die Arbeiter arbeiten in der Großhändler, fahren dann Sonntags in die Vororte und inlagieren die dortige Bevölkerung mit sozialdemokratischen Gedanken.

Zur Wertungswachsteuer liefert die Mitteilung eines Berliner Blattes einen interessanten Beitrag, wo es über Berliner Hotels heißt: Das Hotelgrundstück Friedrichstr. 100 (Hotel Monopol) ist im letzten Jahre zweimal verkauft worden, am 17. März 1906 von dem ehemaligen Besitzer Katschew, Baural Heim und der Ehefrau Erben für 7 Millionen an Herrn Gersch und am 18. Dezember 1906 von diesem für 9 Millionen an den Hotelier Gillenow.

Man beachte, daß hier innerhals neun Monaten zwei Millionen Mark "verdient" worden sind, wofür die Gläubiger nichts, rein gar nichts getan haben. Solche "Verdienste" rechtfertigen das Verlangen nach einer früheren Bekämpfung des unbedingten Vermögenswachses an Gebäuden und Grundstücken.

Man beachte, daß hier innerhals neun Monaten zwei Millionen Mark "verdient" worden sind, wofür die Gläubiger nichts, rein gar nichts getan haben. Solche "Verdienste" rechtfertigen das Verlangen nach einer früheren Bekämpfung des unbedingten Vermögenswachses an Gebäuden und Grundstücken.

Man beachte, daß hier innerhals neun Monaten zwei Millionen Mark "verdient" worden sind, wofür die Gläubiger nichts, rein gar nichts getan haben. Solche "Verdienste" rechtfertigen das Verlangen nach einer früheren Bekämpfung des unbedingten Vermögenswachses an Gebäuden und Grundstücken.

### Mauerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen. Sperren, über die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fernerhin nicht mehr veröffentlicht.

Zuzug von Maurern und Bauarbeitern ist fernzuhalten: Deutschland: Maurer:

Hansaküste: Hamburg: Ochsenwärder, Kirchwärder (Streiks), Cuxhaven (Differenzen); Schleswig-Holstein: Reinfeld (Sperrung über E. Haeger), Burg b. Wilster, Kellinghusen, Wrist, Wulfsmoor, Segeberg, Heiligenhafen, Alt-Rahlstedt, Flensburg (Streiks), Mecklenburg: Neubrandenburg (Aussperrung), Norkalen (Streik), Silze (Sperrung über Holdorf), Gadebusch, Rostock (Differenzen), Boizenburg (Differenzen);

Brandenburg: Berlin (Aussperrung). Das Berliner Lohngelotie umfasst 64 politische Gemeinden. Die an der Grenze des Lohngeloties liegenden Orte sind folgende: Friedrichshagen, Öpenick, Grünau, Bohmsdorf, Alt-Glänich, Radow, Buckow, Marienfelde, Gr.-Lichterfelde, Zehlendorf, Grunewald, Westend, Nonnewiese, Haselhorst, Dallwitz, Bernickendorf, Schönholz, Nieder-Schönhansen, Homersdorf, Weissensee, Hohen-Schönhansen, Friedrichsfelde und Karlshorst. Alle Orte die innerhalb dieses Kreises liegen, werden von der Aussperrung erfaßt. Kalkberge-Baldersdorf, Hennickendorf-Herzfelde, Hirschgarten (Streiks), Bruchmühle (Sperrung über Conrad, Schulz und Krause), Mittenwalde (Sperrung über Rehfeld, Kreis Krankenhaus und Saalbau in Gallun); Pommern: Stolp (Aussperrung), Pölitz (Sperrung über Paape), Wolgast (Differenzen); Ost- und Westpreussen: Rastenburg (Differenzen), Sensburg (Aussperrung); Posen: Schwarsenz, Schmiegel (Streiks), Pinne, Kolmar (Differenzen); Königsr. Sachsen: Leipzig (gesperrt sind die Firmen Marien & Kunze, Bahnhofsbauern, M. Steyskal in Mückeln, Solarstrasse, Gottlieb Tschierley in L-Gohlis, Pariserstrasse, Hansroth, L-Anger, Spiecherstrasse, Oderwitz (Sperrung über Krasing), Wurzen (Sperrung über Lehmann in Püchau), Schneeberg (Sperrung über G. Hoekel in Schneeberg und Lain in Aue, Bau liegt in Niederschlema); Schlesien: Ohlau, Sagan (Streiks), Schmöderberg (Differenzen); Thüringen: Weida-Wünschendorf, Mensevitz, Meiningen, Saalfeld (Streiks), Zechau (Sperrung über Müller in Monstab und über die Zuckerraffinerie in Rositz), Sonneberg (Differenzen), Gräfenhain (Sperrung über Bauersachs); Hannover, Oldenburg und Lippe: Birkum, Lauterberg (Streiks), Hameln (Aussperrung), Stade (Sperrung über Büding); Provinz Sachsen und Anhalt: Naumburg a. d. S. (Sperrung über Emil Müller, Kanonierstrasse), Wottin (Sperrung über Zeche Johanneshall, Unternehmer Röber), Bitterfeld, Torgauhausen, Halle a. d. S., Egeln, Erfurt, Artern, Forch, Wanzleben (Streiks), Bernburg, Oschersleben (Aussperrungen), Hebra (Sperrung über Knabe in Rossleben), Zeitz (Differenzen), Koeschberg (Sperrung über Alb. Jakob), Osterwieck (Sperrung über Witte und Wilhelm); Rheinland: Düsseldorf (Sperrung über das Röhren- und Blechwerk Lorenfeld), Heiligenwald bei Trier (Sperrung über P. Broschort), Kettwig (Sperrung über Endlein), Aachen (Streik), Rheinhausen (Streik); Westfalen: Bünde, Herford (Streiks); Hessen: Oppenheim (Sperrung über A. Gesinn und Florian Krayer), Rinteln, Lorsch, Allendorf a. d. Werra (Streiks); Baden-Pfalz: Friesenheim b. Lahr, Neustadt a. d. Haardt, St. Ingbert, Wiesloch (Streiks), Roxheim (verschiedene Sperrungen), Ollenburg (Differenzen); Elsaß-Lothringen: Strassburg (Sperrung über Ph. Frey); Württemberg: Reutlingen (Aussperrung); Bayern: Bad Tölz, Bamberg, Culmbach, Schwandorf (Streiks), Lauten a. d. Salzach (Sperrung über Schönherr), Landshut (Differenzen); Fliesenleger: Hannover (Streik); Oesterreich: Hallau, Weisswasser, Laa (Streiks).

San Berlin. Lieber die Verammlung des Zweigvereins Berlin vom 7. Mai, deren Verneinung des Schiedspruches zum Aussperrungsstreik des Unternehmersverbandes geführt hat, entnehmen wir dem "Vorwärts" nachstehenden Bericht. Präsident Silberhildt führte aus: Am 4. Mai sind unsere Vertrauensmänner zusammengetreten und haben nachfolgendes Beschl. ausgesprochen: Es ist nicht möglich, sich auf der Grundlage des Schiedspruches einen Vertrag abzuschließen. Das für und wider ist eingehend erörtert worden. Die Verhandlung hat bei Standpunkt 100 betreten, daß es besser sei, den Schiedspruch anzunehmen. Die Vertrauensmänner dagegen haben sich einstimmig erklärt, sie seien nicht in der Lage, den Schiedspruch des Schiedspruches zu empfinden, sie müßten der heutigen Verammlung viel mehr raten, es sei der Absichtung des Schiedspruches zu lassen. (Abwul) Die Vertrauensmänner gingen davon aus, daß die Verklärung der Arbeitszeit im Bauergewerbe sowohl notwendig wie möglich ist. Notwendig ist die Verklärung aus folgenden Gründen: Das Arbeitsgebiet reicht bis immer weiter aus. Immer größer wird die Entfernung zwischen der Wohnung des Arbeiters und der Arbeitsstätte. Die Arbeitszeit wird also durch den Weg nach und von der Arbeitsstätte immer mehr verlängert. Die fortgesetzte Zeterierung der Arbeitsleistung nimmt die Straße des Arbeiters in immer höherem Maße in Anspruch. Im Interesse der Gesundheit des einzelnen Arbeiters, sowie im Interesse der Erhaltung der Volksskraft ist eine Verklärung der Arbeitszeit eine dringende Notwendigkeit. Es wäre Aufgabe der Gesetzgebung, mit Rück-





welche Vorbereitungen getroffen zu haben, war man sich einig, daß der Stundenlohn von 36 1/2 auf 40...

In Döherleben-Hornhausen ist die Bewegung so ziemlich auf dem letzten Punkt angelangt; fast doch die Hornhausen, die auf Anfang der Bewegung alle abgerüstet waren...

Bekanntmachung des Vorstandsvorstandes.

Sterbegeld darf laut Statut nur auf Anweisung des Verbandsvorstandes ausbezahlt werden. Mit den diesbezüglichen Anträgen haben die Zweigvereinsvorstände zu überreichen...

In S. B. ... Die weiteren Bestimmungen werden nach tariffich festgelegt. In Wolfenbüttel hat so ein kleiner Gewerbetreibender...

In S. ... In Magdeburg wurde im Bezirk Dreßden eine Erhöhung des Lohnsatzes um 3 1/2 gütlich zugelassen.

In Magdeburg, wo die Kollegen 40 1/2 fordern, wollen die Unternehmer nur 37 1/2 zahlen; damit wollen sich die Kollegen nicht abfinden lassen...

Gau Mannheim. In Offenburg lehnten die Unternehmer die Forderungen unserer Kollegen ab.

Gau Nürnberg. In Bamberg ist eingetroffen, was wir in der letzten Nummer des „Grundstein“ vorausgesagt haben; die Unternehmer haben das Anerbieten des Gewerbetreibenden, als Einigungsamt zu fungieren, schände zurückgewiesen...

In W. ... In B. ...

Unterstützungs-Ansuchen wurden in der Zeit vom 6. bis 11. Mai für folgende Mitglieder erteilt:

- Karl Heim-Bollenberg (Frau), Verb.-Nr. 116.294; Max Gubler-Birna, 189.413; Rich. Götner-Altenburg, 50.153; Veruh. Gubler-Altenburg, 50.029; Aug. Gerlach-Hannover (Frau), 91.718; Joh. Schüpfer-Würzburg (Frau), 267.305; Andm. Deier-Niederrhein, 173.718; Aug. Fischer-Hannover, 32.240; Gust. Fischer-Stahl, 299.295; Karl Schöppchen-Berlin (Frau), 268.622; Ernst G. Graf-Dresden, 232.802; Bl. Glatz-Brandenburg (Frau), 124.466; Traugott Bär-Galle (Frau), 26.855; Ferd. Galtner-Hammeln, 76.808; Arthur Schulze-Beipzig (Frau), 87.494; Karl Verth-Heilz (Frau), 99.610; And. Kamprecht-Berlin, 279.356; Aug. Endenberg-Berlin, 10.246; Otto Rabe-Brandenburg, 91.769; R. Schäfke-Heilz (Frau), 125.166; Joh. Weidner-Würzburg (Frau), 351.984; Karl Severin II.-Egeln, 68.899; Franz Wäters-Sangerhausen (Frau), 145.614; Ernst Schüller-Spandau (Frau), 101.459; Wilh. Figure-Sora, 151.515; R. Zander-Brandenburg (Frau), 72.619; Franz Zander-Brandenburg, 183.010; Heinrich Miedel-Biere, 54.226; Epr. Schulzmann-Sieffenbrühl (Frau), 228.816; Rich. Müller-Dresden (Frau), 254.584.

Geldsendungen für die Hauptkassette sind nur an den Kassierer F. Köster, Hamburg 1, Deisenbühlhof 56, zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabzettel anzugeben, wofür das Geld bestimmt ist.

Gau Leipzig. Seit dem 8. Mai befinden sich die Kollegen in Leipzig im Streik. Geworben werden 40 Stundenlohn als Minimallohn, bisher wurden Klassenlöhne von 33 bis 39 1/2 gezahlt.

In B. ... In B. ...

In der Zeit vom 7. bis 13. Mai 1907 sind folgende Beiträge eingegangen:

- Bermelskirchen M. 139,80, Klosterlausnitz 111,05, Tribitz 32,04, Fiddisow 5,72, Mültitz (Buntste) 5, Gordenbed 4,22, Geringswalde 3,58, Grauzow 3, Dresden 5, Neuhaus (Elbe) 31,36, Roienheim 78,67, Mühlensied 49,30, Neuwedel 8,64, Nothelfer (Odra) 2,18, Seien 160,26, Mtskau 98,17, Gohlitz 72,76, Wilmersfeld 71,50, Neuburg 23,92, Rangenstein 10, Hammer b. Jagnitz 1,69, Freising 76,77, Seiderbüsch 48,10, Niedergera 20,16, Pollnow 11,32, Mühlheim 2400, Warren 800, Wilsen 400, Vogelau 300, Guben 300, Treuen 100, Müllenberg 100, Wunzlau 100, Eiderbrunn 65, Dautzig 1200, Bromberg 599, Allstedt 278,87, Briesgauer 200, Zschöe 200, Hohenstein-Ernstthal 200, Witzwerda 100, Brandenburg 100, Müllers (O.-Schl.) 65, Untermaßfeld 50, Genendach 30, Chemnitz 800, Müllers i. B. 380, Grieschke 301,40, Stenbal 190, Meidenschall 150, Mühlheim 100, Bergedorf 100, Göhlen 100, Königswalden 100, Meisdörfer 65, Marburg 34,97, Hebelberg 800, Karlsruhe 800, Rattowitz 500, Neumünster 450,30, Rathenow 400, Seidenberg 400, Göttingen 400, Wittgen (Galle) 250, Grünberg (Schl.) 200, Warden (W.) 112,50, Sangerhausen 100, Fehrbellin 39,70, Hagenau 36,10, Odenwälder 53,90, Berlin 17.528,47, Öreute 184,38, Balthersbrunn 116,76, Barck 64,65, Rattowitz 33,40, Heilshorn 30,44, Odenitz 28,05, Wissa 23,88, Ebdoritz 3,32, Müllenberg (Saale), Dortmund 1300, Essen (Mühl.) 1000, Mannheim 300, Sol (Salz) 400, Weizenfeld 400, Witten 245, Döbeln 200, Bahn 200, Schwarzgöbel 144,44, Herberg a. Harz 133,93, Frankenhausen a. Kyffh., Gnoien 80.

Von den 322 Streikenden in Bitterfeld sind abgerüstet und anderweitig untergebracht 187. Zu neuen Bedingungen arbeiten die 3 Unternehmern 68 Mann, Streikbrecher gemeldet sind 17, und zwar alle die Alten, die vor dem Streik dem Berbande beigetreten sind. Diese arbeiten alle beim Unternehmer Krüger. Die anderen Unternehmer sind nun darüber wütend und drängen dahin, daß Krüger die Streikbrecher wieder entlassen soll. Auch haben die Unternehmer 60 Staliener hergeschafft. Die Kollegen liegen sich aber nicht bange machen, und so hört man jetzt schon in Unternehmertreffen setzen: „Wenn wir sie man wieder los wären.“ Die Unternehmer werden wohl eingehen haben, daß die Italiener bei zwölfstündiger Arbeitszeit und 50 1/2 Stundenlohn viel Geld fortbringen, aber dafür nichts leisten. Also allganzum wird die Herrlichkeit nicht dauern. Deshalb mögen die in der Fremde weilenden Kollegen ausbarren bis sie gerufen werden.

In G. ... In G. ...

1) Für Kallender. Bermelskirchen M. 20, Sieben - 50, Schwerte 10, Karlsruhe 152,50, Gabeln 6, Steinhoff 7,50.

Gau Lübeck. Der Streik in Heiligenhafen dauert fort. Die von den Unternehmern schon lange angemeldeten Italiener sind noch immer nicht da. Sie haben ebenfalls schon erfahren, daß es hier 37 1/2 Lohn gibt; damit kann man reichlich keinen Streikbrecher reizen. Die Streikenden sind zum größten Teil abgerüstet. Ein vom Zimmermeister Reibhart auf Mittelhof fast fertig gerichter großer Kornsammeln ist am 4. Mai, Morgens 8 Uhr, vom Sturm zusammengebrochen worden. Das ist eine Folge der Weigerung dieses Herrn, den geforderten Lohn zu zahlen. Beim Wüten waren unter Leitung des arbeitenden Zimmerers Müller nur ungelernete Leute beschäftigt. Die Berichtsstattung war sehr mangelhaft ausgeführt, so daß das halbfolle Holzwerk dem Sturm nicht widerstehen konnte. Reibhart mag nun ausrechnen, was billiger gewesen wäre, die Zahlung der verlangten Löhne oder dieser Verlust, der durch den Einbruch des Schuppens verursacht worden ist. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Schaden dabei gekommen. In die auswärtigen Kollegen richten wir das Schreiben, noch fort zu bleiben, bis sie durch die Streikleitung Nachricht erhalten.

In G. ... In G. ...

e) Für Futterale. Müllers i. B. 2,50, Seifen 1, Stenbal 2, Schwerte 3, Rathenow 3, Heilshorn 1, Essen (Mühl.) 5, Gabeln - 30, Roß i. Th. 5.

Gau Magdeburg. In Döherleben ist nun nach 24tägiger Dauer der Streik zu unseren Gunsten beendet worden. Von dem Abschluß eines Tarifes ist diesmal noch abgesehen worden. Es werden nun doch endlich die Maurer von Döherleben und Umgebung zu der Erkenntnis kommen, daß nur durch Einigkeit etwas zu erzielen ist, und daß sie deshalb festhalten müssen am Verband, der doch nur zu ihrem eigenen Nutzen wirkt. Die Döherlebener Maurer haben nun zu zeigen, ob sie auch wirklich anderen Sinnes geworden sind. Lange genug hat es gedauert. Dieser Streik hat jedenfalls bewiesen, daß der Verband beim Verband besser wirkt als in den unterirdischen Klimabereichen, von denen so viele noch nicht lassen können. Zwischen den Parteien wurde nachschender Vergleich geschlossen: Bis Ende März 1908 wird zu den bisher gezahlten Löhnen ein Aufschlag von 3 1/2 pro Stunde gezahlt. Beginn der bis zum Jahre 1909 im Maurergewerbe zu zahlenden Löhne soll zwischen beiden Parteien im November 1907 weiter verhandelt werden. Diese Vereinbarung hat Gültigkeit für alle Unternehmer des Maurergewerbes im Stadtreis Döherleben und die bei ihnen im Stadtreis beschäftigten Maurer. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Die von den Maurern gestellte Forderung, in dem Vertrage den Lohn für 1908 um weitere 2 1/2 pro Stunde zu erhöhen, wurde abgelehnt. An den Maurern dürfte es nun liegen, ihre Organisation zu festigen, um im Herbst d. J. das Gewinnsche nachzugeben.

In S. ... In S. ...

f) Tarifverträge- und Statistikk. Klosterlausnitz, Dresden, Sieben, Frankfurt a. M., Gohlitz etc. M. 5.

Gau Stuttgart. In G. ... In G. ...

g) „Grundstein“-Einband und Decken. Frankfurt a. M. M. 1,50, Wronberg 1.

In G. ... In G. ...

h) Bericht der Bauarbeiterschulungskommission. Neulingen, Sieben, Biesgauer je 70 1/2, Essen, Döbeln Berder a. d. S., Döhlau je 75 1/2.

In G. ... In G. ...

i) „Englische Geschichte der Arbeiterbewegung.“ Sieben, Preß je M. 10.

In G. ... In G. ...

j) „Wahnsinn“. Bermelskirchen M. 2,50, Biesgauer 2,50, Gabeln - 60.

In G. ... In G. ...

k) Protokoll vom achten Verbandstag. Döhlau M. 1.

In G. ... In G. ...

Marken-Verband. Vom 29. April bis 11. Mai sind Marken verhandelt worden. (E = Eintrittsmarken, B = Beitragsmarken, A = Arbeitslohnmarken, K = Kolportagemarken, L = Sozialfondsmarken)

In G. ... In G. ...

Arnstadt 200 B zu 40 1/2, 800 B zu 45, Müllingen 20 E zu 50, Angermünde 400 B zu 40, Aue 1200 B zu 40, 10 E zu 150, 400 A zu 25, Wachen 1600 B zu 50, 400 B zu 65, 1000 L zu 10, Müllers 1400 L zu 10, Augsburg 5000 B zu 45, Eberberg 400 B zu 40, 200 B zu 25, Annaberg 1200 B zu 30, 20 E zu 50, Amberg 20 E zu 50, Aßen 50 B zu 20, Mitterleben 1200 B zu 45, Warmitz 200 L zu 10 1/2, Berne 200 B zu 45, Bernau 800 B zu 55, Bornhöved 200 B zu 45, 10 E zu 50, Dreilungen 400 B zu 30, Berrburg 200 B zu 45, Bockum 6000 B zu 65, 200 E zu 50, 100 E zu 150, Borna 1200 B zu 40, 10 E zu 150, Bamberg 100 B zu 40, 1000 L zu 5, 1000 L zu 10, Bonn 600 B zu 45, 50 B zu 30, 100 E zu 50, 100 A zu 25, Bernitz 200 A zu 25, 800 B zu 30, Bismarck 600 B zu 45, 200 A zu 25, Bahrenreuth 100 B zu 95, Wauzen 500 B zu 35, 200 A zu 25, Bremerhaven 4000 L zu 20, Berlin 100 B zu 50, Briesen (Brisp.) 50 A zu 25, 100-L zu 10, Briesgauer je 10 E zu 60, Bremer-

In G. ... In G. ...





Eingefandt.

„Neue Schamlosigkeit der sozialdemokratischen Machthaber.“

Um einen Streik der Bauhandwerker mit Erfolg vorzubereiten, sind die jugendlichen Männer usw. in Groß-Altersfeld gewarnt worden, den Ort zu verlassen, und wurden 20 Mann angewiesen, nach Frankfurt a. d. D. zu reisen, um dort zu arbeiten.

Mit sie das ihnen hierzu versprochene Messelgeb versagt, wurde ihnen erwidert, man würde es ihnen in Frankfurt a. d. D. ausbuhlen!

Die besten Leute sahen daher auf ihre Köpfe dahin und forderien Erfolg des Tages; dieses wurde ihnen mit dem Bemerken abgelehnt, die Parteifolge sei ersucht! Als sie Abschied verlangten, erwiderte man ihnen, „Ja, Ihr könnt jetzt gehen, dann wird auch hier gelacht!“

Die 20 Mann entschlossen sich nun, zu Fuß nach Bitterfeld zu zurückzuführen; sie sind aber bald wieder eingekerkert worden, legten sie ihre Gepäckstücke zusammen und fuhren mit der Bahn nach Halle.

Diese Behandlung ist noch schlimmer wie die russische Antiteil und wie groß muß die Dummheit und Beschränktheit der Arbeiter sein, die sich von so erfolglosen Führern leiten lassen, ohne dagegen auch nur zu protestieren!

Unter diesen Umständen ist die sogenannte Singers-Bühnen-Freiwirtschaft des Zukunftsstaates gewonnen haben werden? —

Ich fürchte selber, nein! —

In die sozialdemokratischen Machthaber sind aber hoch so gedankt, um zu gestatten, heute zu arbeiten, wenn er dafür „fünf Mark“ an die Streikliste zahlt! — Ein Pfund solchen gefühnigungslosen ausbeuterischen Führern!

Doch nicht in Bitterfeld allein herrschen solche himmelstreichenden Zustände. Überall, wo die rote Internationale ihre Niedertrachtigkeit schwingt und Sklavensesseln legt, wird der gleiche Streik von dem bekümmerten arbeitenden Volke erprobt, wenn er es wagt, am 1. Mai nicht nach der sozialdemokratischen Pfeife zu tanzen.

Auch in anderen Betrieben, z. B. bei Vorfing in Tegel etc., herrscht daselbst Erpressungssystem, und Schreiber dieser Zeilen erfährt von einem dort angehörenden national gesinnten Arbeiter, daß man allgemein entsetzt über diesen Terrorismus und diese Vampyre in Menschengehalt sei; auch daß er beabsichtige, sich diesen entwürdigenden Zwänge zu entziehen.

Wenn endlich kommt ein Mädel dieses Volkes, nicht gezeichnet von dem so verleumdenden Würgertum, sondern von der roten internationalen allerhöchsten Sozialdemokratie! Ein dem das so mächtige preußisch-deutsche Reich und die Staatsanwaltschaft gegen diese gemeinen, erfolglosen Erpressungen wirklich kein Mittel einzusetzen, um die wirtschaftlich Schwachen zu schützen? Caveat consules!

Groß-Altersfeld, 1. Mai 1907.

Franz Serier, Hauptmann a. D.

Zu dieser Geistesarbeit, zu der der Herr Hauptmann den Stoff von seiner Frau, der Mutter des Kollegen Grünerberg, empfangen hat, ist ein Kommentar wohl überflüssig. Die nötige Verlegenheit dieser Subdel. erst noch nachzuweisen, ist sicher nicht nötig. Es soll aber dem gebildeten Herrn Hauptmann Gelegenheit gegeben werden, vor Gericht seine gemeinen Verschönerungen zu revidieren und die Beweis für seine Verschönerungen zu erbringen. Die Bürger, aus dem „börnenhnen Willen“, die den Vorzug haben, als Richter zu fungieren, werden sich mit der Frage zu befassen haben, wie hoch die Ehre sozialdemokratischer Staatsbürger zu bewerten ist. Im Anschluß hieran werden die Kollegen ersucht, besser die Versammlungen zu besuchen, damit namentlich die jüngeren Kollegen über den Gang der Bewegung genauer orientiert sind.

Bunzlau. Nach monatelangen Gängen und Wangen in schwebender Pein ist hier endlich ein Tarif so stande gekommen. Danach wird der Lohn für dieses Jahr auf 98  $\frac{1}{2}$  nächstes Jahr 99  $\frac{1}{2}$  und 1909 40  $\frac{1}{2}$  festgelegt. Für Lieberstunden gibt es 5  $\frac{1}{2}$  Zuschlag, jedoch nur dann, wenn solche auf Verlangen der Unternehmer geleistet haben. Unsere Kollegen haben die leidige Angewohnheit, so bald sie Lieberstunden arbeiten, sich 100 Jahre zurückverjährt zu fühlen. Als Lieberstunden gilt die Zeit von früh 5 bis 6 Uhr und Abends von 6 bis 8 Uhr. Für Sonntags-, Nacht- und Wasserarbeit gibt es 46 bis 55  $\frac{1}{2}$ . Je nach Art der Arbeit, und ungeliegt der Lohn der freien Vereinbarung. Bei Lieberlandarbeit wird der Lohn besonders berechnet oder es tritt an Stelle des Zuschlages freie Hin- und Rückfahrt täglich. An den Sonnabenden vor den hohen Festtagen ist um 4 Uhr Schicht und werden 10 Stunden bezahlet. Bisher wurde Sonnabends eine halbe Stunde vergütet. Bei unserer vorjährigen Lohnbewegung versaheten die Kollegen freiwillig darauf, und in unserer letzten Versammlung am 27. April wurde deshalb beinahe der ganze Tarif gefallen. Man lag immer, ein Narr macht viele, aber das ein aberner Zimmermann eine ganze Maurerverammlung zum Narren machen kann, haben wir bisher doch noch nicht erlebt, sind aber eines anderen belehrt worden. Im Vorjahr waren es die Bauarbeiter, in diesem Jahre sind es die Zimmerer, die bei unserer Lohnbewegung als Störenfriede aufgetreten sind. Wenn man solche Erfahrungen macht, dann versteht man zuletzt auf den Bartelvertrag. Hier am Ort hat es bereits eine Maurerverbewegung gegeben, als die Zimmerer und Bauarbeiter noch jahrelang geschlafen haben, und jetzt wollen diese Leute uns schlummern. Bei der diesjährigen Baunahme wurden 18 Poliere, 108 Gesellen, 24 Lehrlinge und 68 Arbeiter gezählt, dagegen im Vorjahre 20 Poliere, 111 Gesellen und 41 Lehrlinge. Dagegen fehlt aber für dieses Jahr die italienische und die Affordpeff. Es waren in diesem Jahre 18 Neubauten und 7 Umbauten gegen 15 Neubauten und 1 Umbau im Vorjahre. Bezüglich der Stämme sind die hiesigen Unternehmer gründlich fixiert. Der Inhaber des größten Baugeschäftes hat erklärt: „Wenn es um eine Arbeitsbeschaffung kommt, bleibt alles liegen und liegen; Stämmen stelle ich nicht mehr ein!“ Das läßt tief bedauern. Unsere Fremden sagen immer: „Der Herr ist in dem Schwachmächte!“ Wir sagen aber: „Wenn sich die Schwachen zu einer kompakten Masse zusammenschließen, dann sind sie für sich allein mächtig, da brauchen sie keinen Herrgott dazu.“

Stm. Am 5. Mai hielt der hiesige Zweigverein seine Quartalsversammlung ab. Den Geschäftsbericht gab der Kollege Freybohm. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß die Arbeiten in dem noch halb winterlichen Quartale recht vielseitig waren. Bezüglich der Agitation sei nur erwähnt, daß bereits im Monat Februar sich der erweiterte Vorstand mit der Frage der Hausagitation beschäftigte, die denn auch überall betrieben wurde. Der Geschäftsbericht vom vergangenen Jahre, der im Druck erschienen ist, wurde sämtlichen Mitgliedern und auch den unorganisierten Berufskollegen, soweit diese durch die Hausagitation ermittelt wurden, zugehlet. Außerdem ist noch das Flugblatt vom Hauptvorstand in 8000 Exemplaren verbreitet worden. Ferner hat eine kombinierte Sitzung mit den Baufeldarbeitern, woran nur die ländlichen Verbandshuntionäre teilgenommen haben, stattgefunden. In derselben wurden: rein agitatorische Sachen für die einzelnen Gebiete besprochen. Es wurde ferner der Wunsch geäußert, öfter derartige Sitzungen abzuhalten, dem auch Rechnung getragen werden soll. Am Auftreten für Versammlungen und Vorträgen wurden innerhalb des Quartals 16 500 Stück verteilt, wovon rund 14 000 auf dem Zweigvereinsbureau angerechnet wurden. Lohnbewegungen haben drei stattgefunden, davon zwei in H r l h, wo der Lohn von 50 auf 55  $\frac{1}{2}$  erhöht und die Arbeitszeit von 10 auf 9  $\frac{1}{2}$  Stunden reduziert wurde, und eine in Odenfirchen bei dem Unternehmer Köhler. Hier handelte es sich um die Einführung des Kölner Arbeitsvertrages. Die Unterhandlung endete damit, daß der Kölner Tarif, d. h. 80  $\frac{1}{2}$  und neunzehnstündig Arbeitszeit, vom 27. April an in diesem Geschäft eingeführt wurde. Weitere Bewegungen stehen im Landkreise Göln und darüber hinaus bevor. Streikigkeiten durch das Vertragsverhältnis waren in mehreren Fällen zu beobachten, die aber bis auf eine Sache, die sich auf das Geschäft Korlang in Mülheim a. Rh. und die Kollegen der Bugerfestion bezieht, alle durch die Betretung der Organisation in friedlicher Weise erledigt wurden. Maßregelungen kamen dreimal vor, die durch die Wiedereinstellung der Betroffenen erledigt wurden. Öffentliche General- und Mitglieder-versammlungen haben im ganzen 39 stattgefunden; Sitzungen und Vorträgen wurden 78 abgehalten werden. Den Kassenbericht gab der Kollege Böhm. Derselbe ist zu entnehmen, daß die Gesamteinnahme im Quartale M 11 890 47 betrug, wovon für die Hauptkasse M 4019,18 in Anrechnung kamen. Die Einnahme der Lokalkasse betrug demnach M 7812,29, die Ausgabe M 4531,79, so daß ein Kassensollstand von M 3280,50 vorhanden ist. Nach einer kurzen Diskussion wurde dem Antrag einstimmig Entschuldig erteilt. Gleichfalls wurde die Abrechnung vom Festkomitee zu Ehren der Delegierten des neunten Verbandstages gegeben. Es war hier eine Einnahme von M 688,30 und eine Ausgabe von M 688,72 zu verzeichnen. Das Defizit beträgt also 42  $\frac{1}{2}$ , das aber durch einige kleine Ausstände gedeckt werden wird. Auch hier wurde dem Kassierer auf Antrag der Revisoren Entschuldig erteilt. Ferner wurde gegen neun Stimmen beschloßen, vom 14. Mai an eine 70  $\frac{1}{2}$  Arbeitsmarke zu setzen. Eine weitere Versammlung, die sich u. a. auch mit dem Beitrag für das Volkshaus beschäftigen soll, soll am Donnerstag, den 9. Mai (Himmelfahrt) stattfinden. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

— Die Versammlung am 9. Mai, befahte sich, wie beschloßen worden war, mit dem Beitrag für das Volkshaus, der pro Woche und Mitglied 5  $\frac{1}{2}$  beträgt. Es wurde nämlich schon seit längerer Zeit der Wunsch geäußert, diese 5  $\frac{1}{2}$  der Lokalkasse zuzuführen. Eine kombinierte Sitzung des Vorstandes hatte sich bereits damit beschäftigt, die zur Berechnung, unter den gegebenen Umständen für dieses Jahr die 5  $\frac{1}{2}$  nochmals zu zahlen. Nach einer längeren Diskussion, wo das Für und Wider in ausgiebiger Weise erwoogen wurde, wurde dem fast einstimmig beschloßen, für das kommende Jahr die 5  $\frac{1}{2}$  zu zahlen. Dieser Beschluß ist nachgehend für alle Zahlstellen und Sektionen, soweit sie dem Gölnen Gewerkschaftsartikel angehörend sind. Es wurde ferner der Bewaltung des Volkshauses empfohlen, den Wünschen der Gewerkschaftler in Zukunft mehr Rechnung zu tragen, damit man neben den Pflichten auch etwas mehr Rechte hätte. Derselbe soll, soweit wie es unter den gegebenen Umständen möglich ist, stattegeben werden.

Frankenberg. Am 28. April tagte hier eine leitlich gut besuchte Mitgliederversammlung. Kollege Holz erstattete Bericht vom Verbandstag. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Besondere Bekürsigung erregte die Ausbeutung der Krankeunterstützung des Verbandstages war die Versammlung einverstanden, so insbesondere mit der Regelung der Gehaltsfrage für die Angestellten und mit der Stellungnahme zur Frage der Affordarbeit. Die Mehrzahl der anwesenden Kollegen erklärte sich sofort bereit, keine Affordarbeit mehr zu verrichten.

Frankfurt a. d. O. Am 7. Mai hielt unser Zweigverein seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab, die sehr schwach besucht war. Der Vorbernde rügte die Interesselosigkeit der Kollegen am 1. Mai, wo von 400 Mitgliedern nur 150 gefehert haben. Ferner wurde der Wunsch ausgedrückt, daß die Berliner Kollegen den Schiedsrichter zu Gunsten der Provinz annehmen möchten. Der Vorbernde versprach, dem Gauptvorstand davon Mitteilung zu machen und den Kollegen Selbstständig zu unserer nächsten Versammlung am dritten Pfingstfesttag einzuladen.

Fretburg i. Schlesien. In der Mitgliederversammlung vom 2. Mai hielt Genosse Aufser einen Vortrag über: „Die gegenwertigen wirtschaftlichen Kämpfe“. In der Diskussion sprach zunächst Kollege John-Weßlau, der die Stellung des Verbandes zu den in Aussicht stehenden größeren Lohnkämpfen darlegte. Seine Ausführungen gipfelten in der Aufforderung, die Sommerzeit zu reger Werberarbeit für die Organisation zu benutzen. Des weiteren wurde ein Antrag angenommen, wonach die Vertreter der Maurer- im Gewerkschaftsartikel für Einsetzung einer Baukontrollkommission eintreten sollten.

Frenthau. Der hiesige Zweigverein hielt am 30. April eine Mitgliederversammlung im Refate des Herrn Strumpf zu Protokoll ab, die sich eines sehr guten Besuchs erfreute. Ueber die Notwendigkeit der gemeinschaftlichen Organisationen referierte Kollege Wolter aus Dresden. In ortsfreier Weise machte er es den Kollegen klar, daß es notwendig ist, uns recht eng zusammen zu schließen, um jeden Anbruch der Unternehmung von uns abzuhalten. Jeder Kollege müsse eifrig bemüht sein, auch den indifferentesten Kollegen anzukleben.

Die Kollegen dürften es wohl noch nicht ganz begreifen haben, daß es gerade das einmütige Zusammenhalten war, das ihnen im vergangenen Jahre doch eine ganz erhebliche Lohnerhöhung und auch eine Verkürzung der Arbeitszeit einbrachte. Trotz dieser guten Grundbedingungen, die unser Zweigverein zu berechnen hatte, gebe es bei jeder Lohnforderung noch Kollegen, die nicht einsehen könnten, daß auch die Verkürzung der Arbeitszeit als sehr notwendig betrachtet werden müsse. Kollege Wolter führte dem Kollegen klar vor Augen, daß gerade die Verkürzung der Arbeitszeit bei einer Lohnbewegung gefordert werden müsse, denn dadurch werde auch die Arbeitslosigkeit mehr und mehr schwinden, und es solle auch jedem Kollegen Gelegenheit gegeben werden, sich für sich und seine Familie eine äußerst günstige Lebenshaltung zu schaffen. In der Diskussion sprach Kollege Wob ebenfalls im Sinne des Referenten und betonte hierbei, daß es gerade die hiesigen Kollegen seien, die vielfach von einer Verkürzung der Arbeitszeit nichts wissen wollen, sondern nur darauf bedacht seien, recht viel Stunden am Tage zu arbeiten und sich nicht einmal Zeit nehmen, den „Grundstein“ oder ein anderes Blatt richtig durchzulesen. Referent beurteilte es sehr scharf, daß die Nachlässigkeit der Kollegen gerade hier noch sehr am Platze sei. Es müsse mehr Gewicht auf Lesen gelegt werden, dann würde auch die Organisation ihren Zweck erfüllen können. Alldann erfolgte die Berichterstattung vom neunten Verbandstage, bei dem großer Aufmerksamkeits entgegengenommen wurde. Recht eingehend schilderte Kollege Wob die Verhandlungen. Als er die Vertragsfrage eingehend erörterte, kam die Kollegen zu dem Entschluß, die Beiträge pro Woche um 8  $\frac{1}{2}$  zu erhöhen; der Beschluß wurde einstimmig gefaßt. Was nun die Affordarbeit anbelangt, so wurde beschloßen, überhaupt derartige Arbeiten nicht zu verrichten. Jeder konnte der ganze Bericht nicht entgegengenommen werden, da in vorgerückter Zeit noch einige andere wichtige Sachen erledigt werden mußten. Die Kollegen wurden noch darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Mai ab die Mittagspausen wieder 1  $\frac{1}{2}$  Stunden beträgt. Mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband wurde gegen 12 Uhr die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Gelenau. Am 28. April tagte in Dresden in „Malyhaus“ eine öffentliche Bauarbeiterversammlung, in der Kollege Großhüne aus Chemnitz die Eröffnung und Außen der Organisation sprach. Er streifte das jetzt noch im Vaugeverbe bestehende Zunftwesen und wie es die Bedeutung des Koalitionsrechts hin. Referent legte den Anwesenden klar, daß in technischer und wirtschaftlicher Beziehung eine Verkürzung der Arbeitszeit notwendig ist. Er kam dann auf die im Bauvergewerbe geplante Ausbreitung zu sprechen, was gar nicht einmal der Organisation noch fernschweben Kollegen, was gar nicht einmal den Schwebrian abzugeben und für die Organisation anzuhören. Im Schlußworte kritisierte er das mangelhafte Gesicht am Schlißstein Neubau in Remsburg. Kollege Großhüne forderte die Kollegen nochmals auf, sich zu organisieren und sich, wenn es die Unternehmung in Chemnitz zu einem Kampf kommen ließen, lotbarisch zu verhalten. Der Erfolg blieb auch nicht aus, denn es wurden mehrere Kollegen in den Verband aufgenommen. Nur auf zu weiterer Agitation, damit auch der letzte Kollege für unsere Organisation gewonnen wird.

Gelsenkirchen. Wozu sich mitunter Verbandskollegen hinreißen lassen, wenn es nicht nach ihrem Kopfe geht, dafür ein brasiisches Beispiel. Arbeitete hier seit längerer Zeit an einem Bau, wo circa 200 Arbeiter, darunter eine Anzahl italienischer Kollegen beschäftigt sind, ein Kollege namens Johann Wiegorel, der im Anfang recht reger und auch in geschilder Weise für unsere Verbandsinteressen eintrat. In einer unserer letzten Mitgliederversammlungen brachte er seinen Unwillen über die hier seitliche anderhalbstündige Mittagspausen zum Ausdruck und suchte für die einstündige Mittagspause Propaganda zu machen. In sachlicher Weise wurde ihm erwidert, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen hier bereits traglich geregelt seien und daher an diesem Zeitpunkt noch nicht geändert werden könne, im übrigen sei die anderhalbstündige Mittagspausa für hiesige Verhältnisse angebracht. Wahrscheinlich aus Weger darüber, daß er mit seiner Ansicht nicht durchdrang, hat er dann am anderen Tage sein Verbandsblatt zerissen und verbrannt. Was diese Handlungsweise schon recht verwerflich und von recht wenig Uebertreugung und Einigkeit zeugend, ja war es immerhin kein gutes Recht, dem Verbandsden Mäßen zu fehlen. Aber sein hinderer daß wir hiermit noch lange nicht befriedigt, so ging er denn mit einer weiteren Berferkennung daran, die Kollegen von dem bei die größte Zahl noch junge Mitglieder sind, gegen unsere Verband aufzufachen und zum Austritt zu bewegen; er machte seinen Absichten nicht geheim wollte, versuchte er durch Verschmähen und Demützieren beim Volke herbeizuführen, hierbei gar keinen Unterschied machend, ob die Kollegen dieser oder jener Organisation angehören. Nachdem es diesem lauberen Patron gelungen war, auf der Baustelle eine italienischen Kollegen, anzuziehen, er eilte ihn kein wohlverdienter Schicksal in Gestalt der plötzlichen Entlassung infolge Unvorsichtigkeit einiger stichtigen Kollegen, noch bevor er seinen Plan ganz ausführen konnte. Um aber zu verhindern, daß dieser laubere Patron sein Wesen in anderen Orient von neuem beginnt, seien unsere Verbandskollegen hiermit gewarnt, und möge ihm das Einschleichen in unsere Organisation unmöglich gemacht werden. Er heißt Johann Wiegorel, geboren am 13. Oktober 1892 zu Willemsberg.

Glogau. Am 2. Mai hielt der hiesige Zweigverein seine regelmäßige Monatsversammlung ab; von den 200 Mitgliedern waren nur 33 erschienen. Zunächst legte der Kassierer die Abrechnung vom ersten Quartale vor, die von der Versammlung genehmigt wurde. Dem Kassierer wurde Deputat erteilt. Dann erstattete Kollege Kuple Bericht vom neunten Verbandstage, der mit Beifall aufgenommen wurde. In „Verbindens“ wurde gerügt, daß es immer noch Kollegen gibt, die, wenn sie auf dem Bande für sich arbeiten, immer noch bis 7 Uhr arbeiten. Die Baulegezeiten wurden ausgedrückt, an jeder Arbeitsausführung, die immer am Dienstag nach dem Ersten stattfindet, mit teilzunehmen. Die Kollegen wurden ermahnt, dafür zu sorgen, daß die nächste Versammlung besser besucht sei. Jeder haben vier bis fünf etliche Kollegen, die wohl ihre Beiträge zahlen, aber keine Versammlung besuchen und auch sonst nicht an der Bewegung teilnehmen.

**Görlitz.** Eine hier beschickte öffentliche Mauererversammlung beschloß sich Dienstag, den 7. Mai, mit der neu herausgegebenen Arbeitsordnung des Arbeitgeberbundes. Dieselbe lautet:

- Lohn- und Arbeitsbedingungen für die im Mauer- und Zimmerergewerbe zu Görlitz beschäftigten Arbeiter.**

  1. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, von 6 bis 6 Uhr.
  2. Der Lohn für Mauerer und Zimmerer wird gleichmäßig festgesetzt und beträgt für dieselben vom 1. Mai 1907 bis 31. März 1908 42 bis 44  $\frac{1}{2}$  pro Stunde, vom 1. April 1908 bis 31. März 1909: 44 bis 46  $\frac{1}{2}$  pro Stunde.
  3. Für Sonntags-, Nacht-, Feuerungs- und Wasserarbeiten, ebenso für Überstunden erhalten Gesellen 10  $\frac{1}{2}$  und Arbeiter 6  $\frac{1}{2}$  Zuschlag.
  4. Die Lohnzahlung erfolgt Sonnabends unmittelbar nach Feierabend.
  5. Für Überarbeitsleistung, welche mehr als eine Stunde von Görlitz entfernt ist, ist der Lohn gegenleistunglos zu vereinbaren.
  6. Auf gegenseitige Kündigung wird verzichtet. Wird das Arbeitsverhältnis vor Wochenschluß seitens des Arbeitnehmers gelöst, so erfolgt Lohnzahlung erst am Sonnabend.
  7. Das Nachsehen auf der Arbeitsfrist ist verboten, ebenso das Mitnehmen von Holz und Material. Zuwiderhandlungen werden mit sofortiger Entlassung resp. mit Gefängnis bestraft. (s. i. e.)
  8. Jegliche Agitation auf der Baustelle ist verboten, ebenso ist allen unbefugten Personen der Zutritt zu den Arbeitsstätten strengstens untersagt. Zuwiderhandlungen werden wegen Hausfriedensbruchs bestraft. (s. i. e.)
  9. Die Hauspolizeibehörden sind eine zu halten. Wenn zehn und mehr Personen auf einem Bau beschäftigt sind, ist ein Verbandsobmann anzubringen.
  10. Die Unfallversicherung und Krankenversicherung bleibt während der Dauer des Arbeitsverhältnisses beim Arbeitgeber.
  11. Diese Arbeitsbedingungen gelten als Vertrag und werden durch Arbeitsortsbefehle anerkannt; dieselben treten am 1. Mai 1907 in Kraft.

**Die Polizeiverwaltung.** Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes gez. Wallis für das Mauer- und Zimmerergewerbe zu Görlitz.

Kollege Zaubel unterzog diesen einseitigen vom Arbeitgeberverband und der Polizeiverwaltung abgeschlossenen Vertrag (die Arbeiter hat man nicht gefragt) einer vernünftigen Kritik. Er wies zunächst auf die gegenwärtigen Kämpfe zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeberverband hin, die an Schärfe immer mehr zunehmen. Soll die herrschende Autorität der Unternehmer bestehen bleiben, oder hat der Arbeiter mitzureden über die Bewertung seiner Arbeitskraft? Der Standpunkt des Herrn im Hause ist hier nicht mehr so einfach zu erhalten. Der Arbeiter von heute will freier Arbeiter, nicht Sklave sein. In Görlitz ist an der Autokratie der Unternehmer noch nichts geändert; je weigern sich hartnäckig, mit den Arbeiterorganisationen zu unterhandeln. Was sie gnädigst den Arbeitern hinwerfen, sollen diese geduldig annehmen. Diesen Standpunkt des Arbeitgeberverbandes müssen wir brechen. Seit Jahren schon streben die Arbeiter Mauerer nach Abschließung eines Tarifvertrages. Die Unternehmer wollen den Frieden im Bauergewerbe nicht; sie glauben sich noch stark genug gegenüber der Organisation und stützen sich auf die leider im letzten Streit noch zahlreichen Arbeitsschwärze, welche letztere es noch nicht eingesehen, daß sie nicht nur ihre eigene Familie lähmen, sondern auch die Gesundheit der Kollegen, die sich zu jeder Zeit ausheilen für die Bekämpfung der Görlitzer Mauerer. Früher oder später ereilt jeden das Schicksal, und er muß dann immer und immer wieder mit den organisierten Kollegen zusammenarbeiten, deren Organisation sich immer mehr ausbreitet. Im vorigen Streit hielten auch einige „Arbeitswütige“ beim Mauerermeister Knobenburger, der, nebulos bemerkt, einer der Hauptcharaktere im Bauergewerbe war, in Arbeit. Sie glaubten, nicht mehr leben zu können, wenn sie von ihrem Meister weggehen sollten, und jetzt ist der Meister von ihnen gegangen, das heißt der Vorkämpfer hat ihn geholt. Wüßigst braut der Konflikt bei diesem allgemein als wohlhabend angesehenen Baumeister aus (dieselbe hat ihn doch der vorjährige Streit einen armen Kaffeeacker, und nun wurde alle seine Steuern entlassen. Ja, Kollege, an diesem Beispiel sehr Ihre, daß Ihr nicht darauf rechnen könnt, bis an Euer selbigen Ende die Euren wieder Meister zu bleiben, sondern daß Ihr immer wieder in die Reihen Eurer Arbeitserbitter zurückgeklaut werden. Warum kann es für jeden ehrlichen Arbeiter nur eins geben: hinein in die Organisation! und bei einem notwendigen gewordenen Kampf Schulter an Schulter mitkämpfen mit Euren Brüdern; dann wird es ein leichtes sein, den Verhandlungspunkt der Unternehmer zu brechen und mitzubestimmen über unser eigenes Gut: unsere Arbeitskraft. Die Görlitzer Unternehmer würden bald ihren Herrschaftsstandpunkt verlassen, wenn die Mauerer geschlossen vorgängen und nicht einzelne sich als Werkzeug der Unternehmer gebrauchen ließen. Also nach dieser Arbeitsordnung sollen die Görlitzer Mauerer im Jahre 1909 44 bis 46  $\frac{1}{2}$  Stundenlohn erhalten, soweit sich ein großer Teil schon 1906 erhalten hat; das dürfen sich die Görlitzer Mauerer nicht bieten lassen. Bei den forwährend steigenden Lebensmittelpreisen muß eine bessere Bezahlung auch im Bauergewerbe erzwungen werden. Braute erlaubte ohne weiteres Leutungszulagen, Kaufsteuer, Wäcker, Fleischer erhalten ohne weiteres Befreiungen, daß die die die Wäre-ler so viel mehr kostet. Die Saubereiger steigern die Mauererpreise ist ungeheuerliche, alles vereinigt sich, um die Lebensmittel und Verbrauchsstoffe zu verteuern, nur der Arbeiter soll nichts haben; sobald der ein paar Pfennige verlangt, ist dies unverdächtig. Da gilt es, sich selbst zu helfen. Die Konjunktur ist günstig; daher wir sie aus. Die Versammlung stellte einstimmig die Forderung von 48  $\frac{1}{2}$  für dieses Jahr und 50  $\frac{1}{2}$  für nächstes Jahr aus mit der üblichen Lebensförderungen und erwarteter Annahrt bis 18. Mai. Voraussetzlich dürfte es gleich nach Pfingsten entworfen werden, ob die Unternehmer Frieden wollen oder Kampf. Bis dahin setze jeder seine ganze Kraft ein und lude den letzten Mauerer zu übergeben, daß nur durch Gemäßigkeit aller Kollegen bessere Verhältnisse erreicht werden können. Auch die Vertreter des christlichen Mauererverbandes traten lebhaft für die ausgesetzte Forderung ein und bewiesen durch längere sachliche Ausführungen, daß wir uns nur selbst bessere „Existenzbedingungen“ erwirken können. Die Verhältnisse sind sehr ganz anders; da ist uns die gedobene so geringe Lohnerhöhung nicht genügend. Die ausgesetzte Forderung wurde einstimmig, auch von den christlich Organisierten, angenommen. Alle Diskussionsreden erkannten die Forderung als beschiden für die Görlitzer Verhältnisse an. Nach einer aufgenommenen Statistik arbeiten

gegenwärtig 426 Gesellen, einschließlich der Poliere, und 60 Lehrburschen in Görlitz. An einigen Stellen wird die zehnstündige Arbeitszeit überschritten; dies wurde von der Versammlung scharf verurteilt. Zutuzig ist für Görlitz streng fernzuhalten!

**Helmrecht.** Der hiesige Zweigverein stellte untern 18. April d. J. den hiesigen Bauunternehmern Forderungen, da hier noch Stundenlöhne von 30-33  $\frac{1}{2}$  bezahlt wurden. Es fordert wurde unter anderem 40  $\frac{1}{2}$  Stundenlohn und wurde seitens unserer Organisation Antwort bis zum 26. April d. J. erwartet. Da bis zum obigen Datum eine Antwort nicht erfolgte, beschloß eine Mitgliederversammlung, nachmals bis zum 30. April zu warten. Unterdessen erklärten sich die Unternehmer zu Unterhandlungen bereit. Eine am 6. Mai abgehaltene Mitgliederversammlung, in der auch Maurermeister E. Süß anwesend war, beschäftigte sich nun mit den Forderungen. Es wurde auch mit diesem Unternehmer folgendes vereinbart: Der Stundenlohn, der inzmischen auf 35  $\frac{1}{2}$  erhöht worden war, wird auf 38  $\frac{1}{2}$  festgesetzt. Für Überstunden und Überarbeitsleistung 7  $\frac{1}{2}$  Zuschlag; für Sonntags-, Nacht- und Feuerungsarbeit werden 17  $\frac{1}{2}$  pro Stunde Zuschlag gewährt, für Linderarbeit ein solcher von 2  $\frac{1}{2}$  pro Stunde. Die Arbeitszeit wird von 11 auf 10  $\frac{1}{2}$  Stunden vermindert. Vorstehende Vereinbarungen gelten für das Jahr 1907. Nun, Kollegen, gilt es erst recht, unsere Organisation auszubauen, um das Ertrugene auch ferner festzuhalten. Ist es auch nicht die volle Forderung, so doch ein Teil derselben. Wir dürfen uns keinesfalls der Hoffnung hingeben, daß dies genügt, sondern jeder muß sich sagen, daß wir später unsere Forderung trotzdem noch aufrechterhalten müssen, da vorstehende Vereinbarungen nur für das Jahr 1907 gelten.

**Lüchow.** Sonntag, den 6. Mai, tagte unsere regelmäßige Versammlung. Besucht war sie trotz der widrigen Tagesordnung (Verstöß auf der Gausenferenz und der Walfundenstag) nur sehr schwach. Wie groß das Interesse der Kollegen ist, geht daraus hervor, daß sie lieber ein auf dem Schützenplatz befindliches Dampfkarussell besuchten, statt in die Versammlung zu gehen. Es wird jetzt den Kollegen vorgeschlagen und zwar von einigen Leuten, die Interesse an uns unseres Zweigvereins haben, der Verband hätte ihnen auch nichts eingebracht. Die Erhöhung des Lohnes hätte sie den Schachern zuzuschreiben. Die Sache liegt aber doch etwas anders. Die Firma, die die Schachbauten ausführt, muß Leute haben. Da so leicht in diesen Winkel seine fremden Maurer kommen, muß sie es eben durch hohen Lohn verhindern. Können nun die Hühner Unternehmer auch Gesellen haben, so müssen sie sich notgedrungen der Lohnerhöhung anpassen. Sowie aber die Schacharbeiten fertig sind und die Unternehmer sehen, daß unsere Organisation nicht kräftig ist, werden sie sicher versuchen, den Lohn zu reduzieren. Daraus ist zu ersehen, welchen Augen der Verband schenkt. Es wurde auch die Aufforderung einer heftigen Kritik unterzogen. Bekanntlich ist hier Arbeit verboten. Gegen diesen Verstoß hatte ein Kollege dreimal nachgehakt. Wir hatten ihn zur Rechtfertigung persönlich eingeladen, doch war er nicht erschienen, wie er überhaupt seine Versammlung besucht. Es wurde einstimmig auf Ausschluss erfaßt. Sodann wurden noch die hier arbeitenden fremden Kollegen aufgefordert, mitzuarbeiten an dem Organisationswerk, damit auch hier endlich die unwürdigen Zustände aufhören können.

**Memel.** Am 5. Mai tagte im Vereinslokal unsere regelmäßige Monatsversammlung. Die Hauptbeschäftigung der Versammlung war die Bekämpfung der Überstundenarbeit. Die größte hiesige Baufirma beschäftigt christliche Mauerer und hat sich dazu noch 25 Italiener kommen lassen. Da es untern Kollegen gar nicht einfaßt, mit dieser Sorte zusammenzuarbeiten, so kommt Herr Schmidt mit seiner Arbeitskräften nicht aus. Um ihn zu unterstützen, arbeiten die Christlichen samt den Italienern bisher 12 und jetzt 14 Stunden. Sie lähmen unsere Kollegen, wo sie nur können; auch schaden sie uns gerne auf die Anflugsbahn. Die Kollegen beschloßen, keine Überstunden zu machen. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, sich mehr an den Versammlungen zu beteiligen und legte über den mangelhaften Besuch dieser Versammlung. Hoffentlich ist die nächste besser besucht.

**Norden.** Die Pauschalität am Ort ist ziemlich reger. Unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen sind das nächste Frühjahr festgelegt. Es ist also eine Zeit wirtschaftlichen Friedens. Gelungen ist es ja auch, der Organisation fast sämtliche Kollegen im weiteren Umkreise zuzuführen, so daß wir mit Unorganisierten nichts zu schaffen haben. Somit glauben viele Kollegen, sie können jetzt in aller Ruhe und Besinnlichkeit ihre Tage verbringen, sie schwänzen die Versammlungen. Lesen wenig, ja sie neigen von unserem Organ, dem „Grundstein“, oft keine Notiz. Kollege Müller, der in letzter Versammlung Bericht vom Verbandstage erstattete, nahm bei dem Thema „Bildungswesen“ Bezug auf diese Lebenslage. Nichts ist veränderlicher für das Vorwärtsschreiten der modernen Arbeiter, als Teilnahme an den großen sozialen Fragen der Gegenwart. Sorglosigkeit und Unachtsamkeit wirken ununterbrochen anstehend. Sonderbar ist, daß in vielen unserer Zweigvereine, wo nicht persönliche Neidereien, Zwietracht und Gader die Situation beherrschen, die oben angeführten Mißstände sich allmählich einschleichen. Stillstand ist höchstförmlich, und in gegenwärtigen Tagen, wo alle Kräfte angespannt werden müssen, um einestrits den rapiden Umschwungen der Unternehmerverbände, andererseits der allerorts eindringenden christlichen Organisation ein Gegengewicht zu bieten, da sei es ernste Pflicht der Kollegen, auch dort weiter auszubauen, wo gerade keine zutragende Notwendigkeit und keine feste Kampfbereitschaft erforderlich ist. Und das trifft auch für die Nordsee-Kollegen zu. Die Christlichen wachen auch hier krampfhaft Anstrengungen, setzen Fuß zu fassen, und wenn sie vorläufig auch kein Glück haben am Mauererverband abjudizieren, so ist doch eher alles andere als Sorglosigkeit am Plage. Der Bericht erstatter schilderte das rechte Bemühen des Verbandsvorstandes und der leitenden Kollegen, wie es auch auf dem Verbandstage zum Ausdruck kam, durch wissenschaftliche Väter, lehrte sachliche Vorfahrungen usw. das Bedürfnis nach Wissen und Bildung der Kollegen allerorts möglichst zu befriedigen, sie verlangen dann aber auch, daß ihre Bemühungen Früchte zeitigen. Die Versammlung nahm Kenntnis von den Verhandlungen des Verbandstages und war mit dessen Beschaffen voll einverstanden. Es soll auch dahin getrebt werden, daß in Zukunft der Versammlungsbesuch wieder besser wird, und daß für Ausklärung und Wissen, besonders für den Bauarbeiterstand mehr getan wird.

**Norberney.** Mit Ende des vorigen Jahres wurde hier die elfstündige Arbeitszeit endgültig befristet und es begann laut Vertrag mit dem Arbeitgeberverband in diesem Frühjahr die zehnstündige Arbeitszeit, die auch von sämtlichen Gewerkschaften streng eingehalten wird. Nur die Zimmerer können sich leider noch nicht recht daran gewöhnen, sondern haben schon vor drei Wochen wieder den 11-Stundenstag eingeführt, was von sämtlichen anderen Gewerkschaften lebhaft bedauert wird; diese sind der Meinung, daß sämtliche Organisationen dahin streben müssen, die Arbeitszeit zu verkürzen. Aber bei den hiesigen Zimmerern scheint das nicht der Fall zu sein. Öffentlich genügen diese Herren, um die Zimmerer zur Aenderung ihres Verhaltens zu veranlassen.

**Oberschiefen.** Am 9. Mai (Himmelfahrt) hat sich in Oberschiefen ein eklektischer Vorkauf abgespielt. In den Gewerkschaftslokalen in Veuthen-Neuberg, Gleiwitz, Kattowitz, Königshütte und Zabrze tagten unter uns einberufene Versammlungen, in denen die Genossen Aderlich, Waude, Haase, Hösling und Schwank referierten. Sämtliche Versammlungen waren, bis auf die in Gleiwitz, gut besucht. In Veuthen-Neuberg, Gleiwitz und Zabrze stellten sich die Führer der Christen mit ihren Mitgliedern, 10 bis 20 Mann, ein und verhielten die Versammlungen zu sprengen. Nur die in Gleiwitz hat ihr natürliches Ende erreicht; die in Veuthen-Neuberg wurde aufgelöst und die in Zabrze wurde von Waude während des Referates, bevor sie der Auflösung verließ, geschlossen. Das Verhalten der Christen ließ beiläufig erkennen, daß die Sache vorher organisiert war und System darin lag, was dazu führen sollte, bei Auflösung der Versammlungen Tummel im Lokal oder auf der Straße einfließen und schließlich zum Landfriedensbruch ansetzen zu lassen, damit dann ein Teil unserer Kollegen schwere Gefängnis- oder gar Zuchthausstrafen zu erwarten hätte. Nur dem energischen Eingreifen der Christen Waude, Bias, Kowarski und Geiner, die in der Versammlung das Bureau übernahmen, ist es zu danken, daß solches Unheil verhütet wurde. Die Herren von den Gewerkschaften scheinen, da sie nicht recht vorwärts kommen, einen zweiten Baumartentwurf herbeiführen zu wollen, damit sie dann agitieren und die Arbeiter in Oberschiefen vor den Zentralverbänden zurückzuführen können. Der letzte Wille: der sozialdemokratische Mauererverband, die Partei und die Gewerkschaften seien eins usw., trägt den Führern der Bauergewerkschaften immer nur Wohlgefallen ein. Weil nun der alte Strom nicht mehr zieht, scheinen die Herren sehr in Verlegenheit gekommen zu sein.

**Radeb. L. Ost.** Die am Donnerstag, den 9. Mai, abgehaltene Versammlung, in der Kollege Brück einer lehrreichen Vortrag hielt, war wiederum sehr besucht, obgleich seit über einem halben Jahre keine Versammlung stattfand und zu dieser Versammlung jedes Mitglied persönlich eingeladen war. Der Vorstand des hiesigen Zweigvereins kann sich die Nachlässigkeit der Mitglieder nicht erklären. Würde der Vorstand diese Gefährdung ebenfalls nachlässig verwalten, als die Mitglieder nachlässig sind, dann wäre die Organisation an Ort schon längst wieder eingekollert. Gewiss ist richtig, daß wir bereits im vorigen Jahre sowie auch hier solche Arbeitslosigkeit zu verzeichnen haben. Erst jetzt aber doch, daß durch den Einfluß der Organisation die Lohn- und Arbeitsbedingungen vertraglich bis zum April 1909 geregelt sind, und daß die Unternehmer trotz der schärfsten Arbeitslosigkeit den höchstens 65 am Orte anwesenden Kollegen den vereinbarten Lohn zahlen müssen. Nun dürfte man doch wohl von den anwesenden Kollegen verlangen, daß sie treu zur Organisation, die sie hien zu bauen haben, halten sollten. Wir wollen in diesem Ton hier nicht weiter reden, sondern den Kollegen jenseits: Lebt den alten Schandrian zu Hause, tretet wieder, ein jeder nach seiner Kraft, für den besseren Ausbau der Organisation ein. Punkt und Streitigkeiten geht aus dem Wege. Nur Einigkeit macht stark. Eine starke und kräftige Organisation müssen wir haben, daß wenn unser jetziger Vertrag abgelaufen ist, wir im Stande sind, einen weit besseren Vertrag durchzusetzen zu können.

**Ulm.** Seit einiger Zeit konnten wir wahrnehmen, daß der Bauwerkmeister R. Schäfer in Neu-Ulm ein richtiger Organisationskämpfer ist. Fragt bei ihm ein Mauerer um Arbeit an, so ist die erste Frage Schäfers: „Sind Sie organisiert?“ Wenn ja: „Dann kann ich Sie nicht brauchen.“ Es ist uns aber bis jetzt immer noch gelungen, Schäfer einen Kollegen aufzubringen; nicht Schäfer ist der Hauptkämpfer, sondern der sehr hervorragende Gewerkschafter Schumacher Fretz. Frez ist a. H. Vorsitzender des Bau- und Sparvereins Neu-Ulm; letzterer sagt jetzt durch Schäfer einen Neubau herleiten. Nun will dieser ausorganisierte Schumacher Fretz als Vorsitzender genannten Vereins den Bau nur durch nichtorganisierte herstellen lassen, indem er von Schäfer verlangt, daß er die in letzter Zeit beschäftigten Organisierten entlasse, welchem Verlangen Schäfer auch wohl oder übel Rechnung tragen mußte. Reite Zustände bei den Gewerkschaftern! Auf der einen Seite ist die Gewerkschafter der Bauhandwerker mit uns die 3. H. denkbar schlechtesten Lohn- und Arbeitsbedingungen regeln und auf der anderen Seite fordern dieselben Leute dafür, daß nur Unorganisierte ganze Bauten fertigstellen. Wenn wir aber die ganze Organisation betrachten, braucht es uns nicht zu wundern. Die Mitglieder sind: ausgeschlossene Mitglieder aus der Unternehmung des Bauwerkmeisters Ulm, Poliere, städtische Aufseher und zuletzt noch einige Arbeiter, die aber das Gnadensbrot bei ihren Unternehmern haben.

**Waldenburg.** Mittwoch, den 8. Mai, tagte im Stern in Altwasser unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, in der Genosse Paul aus Breslau über das Thema: „Die Verfassungstämpfe des Münchener Schicksals“, referierte. Er entlegte sich seiner Aufgabe mit großem Geschick und erregte lebhaften Beifall. Im zweiten Akt der Tagesordnung wurde über die Sperre der Thüringer Vorklämsfabrik verhandelt. Die Firma war im Februar schon einmal gesperrt, weil sie einen so erbärmlichen Lohn zahlte, daß damit nicht auszukommen war, nämlich 23  $\frac{1}{2}$  pro Stunde. Die Firma erhöhte darauf den Lohn auf 36  $\frac{1}{2}$  pro Stunde, aber sie war nicht zu bewegen, den tarifmäßigen Lohn von 40  $\frac{1}{2}$  zu zahlen; auch wollte der Direktor mit unserem Vorstand nicht verhandeln. Da sich eine Anzahl Streikbrecher gefunden hatten, so wurde unsere Firma die Sperre aufgehoben. Inzwischen war es gelungen, Kollegen in die Fabrik hineinzulassen. Diese wurden wiederum bei der Direktion vorkläm und

forderten den tarifmäßigen Lohn. Da der Direktor aber nur den Lohn auf 37 1/2 pro Stunde erhöhte, so wurde auf neue die Sperrre über die Fabrik verhängt.

Wurgen. Donnerstag, den 25. April, tagte hier im Restaurant Schützenhaus eine öffentliche Bauereisversammlung, die sich abermals mit dem von den Unternehmern vorgelegten Arbeitsvertrag befaßte.

Zentrumschristliche Feiligkeit.

Es ist kein Grundlag bei uns, auf jede Unwahrheit und Fälschung der christlichen Gewerkschaftsführer in diesem Bezirk einzugehen.

Ich hätte nun wohl den „Christlichen“ Berichterstatter erwartet, daß er ein sachliches Bild über die Versammlung gegeben hätte, aber nichts von dem.

sch Ausgabe und Einnahme mit M. 396,45. Die Mitgliederzahl betrug 7113. Aufnahmen waren 177 und gekörben sind 21 Mitglieder.

Sterbekasse „Grundstein zur Einigkeit“.

Bekanntmachung des Vorstandes. Auf Grund des § 13 der Satzungen beruft der Vorstand im Einverständnis mit dem Aufsichtsrat die

Ordentliche Generalversammlung zu Sonntag, den 26. Mai d. J., Nachm. 3 Uhr, ein.

- 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrats. 3. Abänderung der Satzung § 11 Ziffer 4. 4. Wahlen: a) des Vorstandes und dreier Ersatzmänner; b) des Aufsichtsrats und dreier Ersatzmänner. 5. Verschiedenes in Klassenangelegenheiten.

Der Vorstand.

J. A.: W. Thiemar, Vorsitzender.

Vom Bau.

Anfälle, Arbeiterlohn, Subventionen etc.

Kollegen! Unterlaßt nie, von Unfällen, Voreinstürzen, überhaupt von allen wichtigen Vorkommnissen auf den Bauten sogleich einen sachlichen Bericht an Euer Fachblatt zu senden.

Berlin. Ein Baueinsturz, dem leider auch ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich Montag, den 6. Mai, auf dem Grundriss Kaiserallee 79 in Friedenau nahe am Kirchplatz.

Singen a. S. Eine von der Bauarbeiter-Kontrollkommission im Laufe der verfloffenen Woche vorgenommene Bauteilkontrolle erstreckte sich auf elf Baustellen.

hieraus, daß hier noch träge Verhältnisse herrschen. Die Bauarbeiter-Kontrollkommission hat sich auch in letzter Zeit angelegen sein lassen, die beschriebenen Kontrollorgane auf die bestehenden Verhältnisse aufmerksamer zu machen.

Freiburg i. B., den 25. April 1907.

Herrn A. A., Singen a. S.

Die von Ihnen gerügten Mängel bei verschiedenen Bauten in Singen werden wir einer Prüfung unterziehen. Wir können uns jedoch nicht verlegen, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß es wohl nicht Schuld der betreffenden Meister allein sein wird.

Selbstliche Baugewerkschaftsgenossenschaft.

Man sieht nun hieraus wieder, wie man die Sache von gewisser Seite betrachtet; die Hauptschuld wird dem Arbeiter in die Schuhe geschoben.

Wiesbaden. Hier wird jetzt mit Hochdruck an der Fertigstellung des neuen Karlsruher Gartens, das in der Voranschlag zu 3 Millionen Mark Baukosten berechnet, fastheilig aber an 6 Millionen Mark festgesetzt.

Zabrze. Am 8. Mai, früh, ereignete sich auf dem in der Kronprinzinnenstraße belegenen Konsumanten-Neubau infolge eines Gerüststurzes ein Unglücksfall.

Aus anderen Berufen.

Die Aussperrung der Berliner Holzarbeiter, die seit dem 12. Januar d. J. bestand, ist beendet worden. Nach langen Unterhandlungen der Parteien fällt das Einigungsamt einen Schlichterspruch, der von beiden Parteien angenommen wurde.

Die Aussperrung der Maler im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ist beendet. Unter dem Vorherrschaft des vertriebsfähigen Beigeordneten der Stadt Essen, Herrn Dr. Wiedfeldt, fanden Verhandlungen statt, die zur Einigung führten.

Aussperrung der Metallarbeiter im Rheingebiet steht bevor. Es handelt sich um einen Nachdruck der Unternehmer, weil die Arbeiter der Offenbacher Maschinenfabrik streikten.

Gewerbliche Rechtspflege und Arbeiterversicherung.

Sozialpolitik der Hausbesitzer. Daß die Hausbesitzer nicht allein die sozialverpflichteten, sondern auch arbeitseindringliche Klasse innerhalb der herrschenden Klassen sind, ist allmählich überall bekannt.

Zentralrankenkasse.

(Grundstein zur Einigkeit.)

In der Woche vom 5. bis 11. Mai sind folgende Beträge eingegangen: Von der deutschen Verwaltung in Hamburg M. 700, Altona 500, Nienmühl 200, Lindeburg 200, Warendorf 200, Herzberg (Eifer) 100, Templin 100, Wilhelmshagen 100, Saarnmünd 100, Netze 60. Summa M. 2280.

Zuflüsse: Gebeke M. 150, Wefenleben 120, Budow 100, Geinhilf 100, Sainstadt 100, Eppelheim 100, Wenzler 60. Summa M. 730.

Altona, den 11. Mai 1907. Karl Reich, Hauptkassierer, Wilhelmstr. 57.

Aus den Verwaltungsstellen.

Berlin. Sonntag, den 5. Mai, tagte hier im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung in der der Klassenbericht vom ersten Quartal gegeben wurde.

Iaffe für den Gewerbetrieb der Kaufleute usw. die Verwendung von Kassenmitteln zu Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse ihrer Mitglieder zu unterlagen. Mit diesen Erhebungen beschäftigt die gedachte Kasse unterlagen dafür zu gewinnen, imwieweit ungenügende Wohnverhältnisse auf die Gesundheit ihrer Mitglieder einwirken. Das ist in Hinblick auf die Wohnfrage der Arbeiter in den Großstädten, und nicht zuletzt in Berlin, fürwahr ein sehr zweckmäßiges und verdienstliches Beginnen; denn nur durch die Bloßlegung der Schäden können Reformen angeregt und vorbereitet werden. Das paßt natürlich dieser Gesellschaft nicht, denn sie wollen noch wie vor für ihre erbärmlichen Gelasse recht hohe Mieten einstrecken und es vor allem nicht offenbar werden lassen, wie die Wohnungen der Arbeiter beschaffen sind. Der Magistrat als Aufsichtbehörde der Krankenkassen soll das nun verhindern. Es bleibt abzuwarten, ob sich der Magistrat dazu hergibt, die Ansprüche der Hausbesitzer auszuführen.

**Polizei und Gerichte.**

**In Sorge um das Arbeiterwohl.** Es gibt immer noch eine große Anzahl Arbeiter, die behaupten, die Polizeiorgane in Preußen-Deutschland seien nicht in genügendem Maße um das Wohlergehen der Untertanen, besonders der frei organisierten Arbeiter, besorgt. Daß dem durchaus nicht so ist, kann an einem neuen Beispiel bewiesen werden. Wir hoffen, durch Befragung des Betroffenen dazu beitragen, daß endlich diese ewige Mädelsetz eine Ende nimmt. Gatten da unsere Kollegen der Zofische H o r s t, im Fünftler-Paradise! — im Winterlande gelegen, nach vieler Mühe ein Pflänzchen gefunden, wo sie zwar nicht etwa Verammlungen abhalten, aber doch wenigstens die Belträge einstreifen und das Unvermögenste zur Aufrechterhaltung der gegenseitigen Fühlung bespfenden konnten. Aber der Mensch denkt und die preussische Polizei lenkt. Als wir uns am Sonntag, den 5. Mai, wieder zum gedachten Zwecke im Lokal eingefunden hatten, erklärte der Verkauer deselben, daß die Polizeier mit einem Strafmandat von M. 15 bezw. mit einer Vorladung aufs Amt beehrt worden sei. Aus diesen Gründen sollte uns das bisher benutzte Zimmerchen verweigert werden, doch wurden wir uns noch darin niederlassen. Kaum hatten aber alle Anwesenden, etwa 10 bis 12 Personen, Platz gefunden, da erschien die heilige Hermand in Gestalt zweier wohlbeleibter Polizisten und erkundigte sich recht eingehend nach dem Vorgehen. Darauf wurde in stoischer Ruhe erwidert, daß es einen solchen hier nicht gebe; denn-müßten sie schon anderswo suchen. Sierauf erfolgte die Feststellung aller Namen; dann ließ man uns in Ruhe. Wir wurden-also nicht zum Tempel hinausgejagt wie feinerzeit in Gladbeck. Ob die ausführenden Organe hierzu keinen Auftrag hatten, oder ob sie sich nicht sicher waren, daß ihr Befehls soweit reiche, oder ob sie aus Sorge um unser ferneres Wohlergehen so handelten, hat man uns nicht mitgeteilt, und gefragt haben wir auch nicht, da wir nicht als allzu neugierig erscheinen wollten.

Wenn nicht alles irrt, wird das bide Ende in Form von Strafmandaten wohl bald nachkommen. Sollte sich die Polizei der törichtsten Hoffnung hingeben, durch solche Mitteln unsere Kollegen der Organisation abtrümmig zu machen, sie vielleicht zu Hurrarpartien umarbeiten zu können, so sind das eben Zufälle, die niemals in Erfüllung gehen werden. Unsere Kollegen werden im Gegenteil erst recht alles daran setzen, daß unser Einfluß immer größer und machtvoller werde, damit derartige Staatsaktionen zur Unmöglichkeit werden.

Nebenbei gellaten wir uns, der Forster Polizeibehörde einen Fingerzeig zu geben, nach welcher Richtung sie nach unserer unmaßgeblichen Meinung, ihren Laterabend besser betriebliehen könnte. Sie möge nämlich für besseren Bauarbeiterchutz sorgen, damit so traurige Unfälle wie der unseres Kollegen Gogolin, der seinen Tod zur Folge hatte, möglichst vermieden werden.

**Eingegangene Schriften.**

**Die „Neue Zeit“** (Stuttgart, Paul Singer), Heft 82 des 26. Jahrgangs. Aus dem Inhalt haben wir hervor: Prätorianergerinnung. — Neue Beiträge zur Biographie von Karl Marx und Friedrich Engels. Von Franz Mehring. (Fortsetzung.) — Diententheorie und Kapitalgewinn. Von Julius Deutsch. — Das nationale Schwein und der nationale kleine Landmann. Von Fern. Linde (Königsberg). — Die geplante Litmen- und Baueinverforgung. Von Friedrich Kleis (Würzen). — Eine Denkschrift der Marinearbeiter. Von Richard Wagner. — Probeummern stehen jederzeit zur Verfügung.

**Die Neue Gesellschaft.** (Herausgeber Dr. Heinrich Braun und Billy Braun, Verlag: Berlin W 15, Waldburgerstr. 12. Preis für das Einzelheft 10 A. Probehefte kostenlos.) Heft 7. Aus dem Inhalt haben wir hervor: Carl Severing: Generalsverlammlung des deutschen Metallarbeiterverbandes. — Ludwig Feuch: Der Entwurf des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen.

**Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung.** Ein Kapitel zur Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. Herausgegeben von Eduard Bernstein. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Band I, Broschüre M. 5, in Leinen gebunden M. 5,50, in Halbfranz M. 7,50; auch in 17 Lieferungen M. 30 A.

Im Vorwort der Berliner Parteigenossen hat Bernstein die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung herausgegeben. Der erste Band ist schon erschienen. Das ganze Werk umfaßt drei Teile. Der vorliegende erste Band schildert die Bewegung der Berliner Arbeiter in der Zeit von der Revolution des Jahres 1848 bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes im Jahre 1878. Der zweite Teil wird die zwölf Jahre unter der Herrschaft des Sozialgesetzes 1878—1890 und der dritte Teil die Entwicklung von Jahre 1890 bis zur Gründung des Zentralverbandes von Groß-Berlin im Jahre 1905 behandeln. Die beiden letzten Teile werden ebenfalls einen Band umfassen. Bestellungen auf die alle 14 Tage erscheinenden Hefte sowie auch auf die kompletten Bände nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteur sowie der Verlag entgegen.

**„Kommunale Praxis“.** Monatschrift für Kommunalkommunisten und Gemeindefortschrittler. Herausgeber: Dr. Albert Scheidtmann. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

Sendenfr. 69. Heft Nr. 18. Probenummern sind jederzeit gangloslos vom Verlag zu haben.

**Sozialistische Literatur,** zwei Vorträge von Paul Benf. Verlag der Leipziger Volkszeitung. Preis 15 A.

**Der Kampf der Arbeiter,** von Anton Bannetoff. Verlag der Leipziger Buchbruderei H. W. in Leipzig. Preis 20 A.

**Dialektisches, Volksständliche Vorträge** aus dem Geblute des proletarischen Monismus. Von Ernst Untermann. XVI und 142 Seiten. Preis gebunden M. 1. Verlag von F. W. Dieß Nachf. in Stuttgart.

**Die „Gleichheit“**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), Nr. 10 des 17. Jahrgangs.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 A.; durch die Post bezogen beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Postgeb. 55 A., unter Kreuzband 65 A. Jahresabonnemente M. 2,60.

**Der „Wahre Jacob“,** 10. Nummer seines 24. Jahrgangs. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir einen umfangreichen Artikel „Robert Schmeigel, ein Volksmann und Dichter“ von Ernst Kretschsch, dem ein gutes Porträt des verstorbenen Parteigenossen beigegeben ist. Ferner enthält die Nummer zwei farbige Bilder „Wählerwerbendigkeit“ und „Die Verhinderung der Schwarzen Hundert“. Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 A.

**Der „Süddeutsche Postillon“** Nr. 10 enthält als farbige Leilbild den ergötzlichen Volksbericht Nr. 1. Auf dem einen der gemalten Mittelbilder sehen wir die Großmächte der Welt mit mächtigen Reolven den heißen Weg zum ewigen Frieden erklimmen. — Die Nummer ist voll Bild und aufpuckender Satire. Preis vierteljährlich 65 A., die Nummer 10 A.

**Briefkasten.**

**Bremerhaven, St.** „Grundstein“ — Einbände 1906 sind begriffen.

**Weserland, S. Meib.** Briefen, Veranmlungsanzeige kam zu spät.

**Kölnar i. Posen.** Ja, ja! Sobald es soweit ist, wird auch der Zugzug ferngeholt.

**Waldenburg, H. F.** Wir bitten um einen Bericht über die Sperte, da wir sie erst vor vier Wochen im Register gefestigt haben.

**Coblenz, W. V.** Dein Wunsch war leider nicht zu erfüllen. Als der Brief eintraf, war die Nr. 19 schon erpediert. **Friedrichshebe.** Trotz des Appells an unser „demokratisches Gefühl“ müssen wir es ablehnen, Deinem Wunsch zum Abdruck zu verhalten. Bei einigen Nachbarn wirst Du auch feststehen, aber es fadlich ohne jede Bedeutung ist, und doch auch die Kraftansprüche heraus eine Bierde des „Grundstein“ sein würden. — Bau sollen wir aber Welt zeigen, daß auch Du zu denen gehörst, die lieber schimpfen als sachlich diskutieren. „Dieje Urart lassen wir doch lieber nicht über den Kreis der „Familie“ bekannt werden. **P. 100.** In fünf Jahren.

**Anzeigen.**

Anzeigen werden nur durch Vermittlung der Zweigvereins- bezw. Bezirks-, oder Sektionsvorstände angenommen. Geschäftsanzeigen sind ausgeschlossen.

**Sterbetafel.**

(Unter dieser Rubrik öberstündlich um alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, vor denen uns innerlich ein Worte nach erfolgtem Weiben Mitteilung gemacht wird. Die Zeile kostet 15 A.)

**Bahrenst.** Am 9. Mai starb unser treuer Verbandskollege **Johann Stahlmann** im Alter von 48 Jahren an Lungenerkrankung.

**Berlin.** Am 8. Mai starb unser Kollege **Radolf Lamprecht** im Alter von 84 Jahren an Lungenerleiden.

**Cottbus.** Am 21. April starb das Mitglied **Wilh. Huske** an Herzschwäche.

**Essen.** Am 7. Mai starb der Kollege **Karl Severin** im Alter von 28 Jahren an Gehirnverhärtung.

**Gotha.** Am 9. Mai starb nach längerem Leiden unser Verbandskollege **Paul Menz** im Alter von 40 Jahren an Krebsstichwundstich.

**Margheim.** Am 5. Mai verchied unser treuer Verbandskollege **Paul Krell** im Alter von 20 Jahren infolge eines Automobilunfalls an Schädelbruch.

**München.** Am 6. Mai starb unser Kollege **Andreas Klaus** im Alter von 22 Jahren an der Proletarierkrankheit. — Am 5. Mai starb unser Kollege **Georg Biermeier** im Alter von 29 Jahren an der Proletarierkrankheit.

**Neurenppin.** Am 27. April starb unser treues Mitglied **Radolf Kalbow** im Alter von 63 Jahren an Herzschlag.

**Osterrholz-Scharmed.** Am 11. Mai starb unser treuer Verbandskollege **Hinrich Plattmann** im Alter von 30 Jahren an Lungentuberkulose.

**Stuttgart.** In Schwäikheim starb unser Kollege **Friedrich Schöle** im Alter von 56 Jahren an Lungenerkrankung.

**Waldheim.** Am 5. Mai starb nach jahrelangem Leiden unser Verbandskollege **Karl Tesar** im Alter von 27 Jahren an Lungentuberkulose.

**Wiesbaden-Viebrich.** Am 5. Mai starb der Kollege **Adolf Kaltwasser** im Alter von 27 Jahren nach langer, schwerer Krankheit.

Ehre ihrem Andenken!

**Stettin.**

Der erste Kassierer **Wilhelm Korth** wohnt jetzt: **Parfowerstr. 29.** [M. 1,20] **Der Vorstand.**

**Züllichau.**

Der erste Vorsitzende des Zweigvereins, **Wilhelm Diepold,** wohnt jetzt **Langestr. 66, 1 Treppc.** [1,20]

**Achtung, Molandsbrüder!**

Alle Wünsche und Anträge sind an den Hauptstiffrelb. Zentralleitung **Jena i. Th.** zu richten. Adresse ist: **Albert König, Jena i. Th., Johannist. 7, 1. St., Zentralleitung.** [M. 1,80]

Der Kollege **Karl Walter,** geboren den 19. Juli 1883 zu **Posen,** wird ersucht, zu seiner framen Mutter zurückzukehren. Kollegen, die ihn fordern, mögen sich darauf aufmerksam machen oder uns seinen Aufenthalt mitteilen. [1,50] **Der Vorstand des Zweigvereins Posen.**

**Aufforderung.**

Der Maurer **Friedrich Kessler** aus **Waldrobc,** zuletzt in **Werd i. Westf.,** wird ersucht, unverzüglich seiner Familie Nachricht zukommen zu lassen. Kollegen, denen der Aufenthalt des Geschiedten bekannt ist, mögen dies an **Wilhelm Meyer,** Kassierer des Zweigvereins **Waldrobc,** mitteilen. [M. 2,10]

Der Kollege **Herm. Fritz,** geb. den 14. November 1896 zu **Woltenhagen, Verb.-Nr. 198 193,** wird von seinen Eltern gebeten, seine Adresse bekannt zu geben. Mitteilung von Zweigvereinen nimmt der Kassierer **Chr. Böll, Neumünster,** entgegen. [M. 1,50]

**Essen a. d. Ruhr.**

Anlässlich unserer Gantonserenz veranstaltet der hiesige Zweigverein zu Ehren der Delegierten in den Sälen der **„Borussia“** am **Samstag, den 26. Mai, Abends präz. 8 Uhr,** einen

**Großen Kommers**

verbunden mit **Festrede, Konzert, Gesangs- und humor. Vorträgen.** Eintrittspreis für Herren 30 A., Damen frei. Hierzu sind alle Verbandskollegen mit ihren Familien freundlichst eingeladen. [M. 3,90] **Das Festkomitee.**

**Hof a. d. Saale.**

**Samabend, den 1. Juni, Abends 8 Uhr:**

**Zwölftes Stiftungsfest**

in der **„Vereinshalle“.** Sämtliche Mitglieder sowie die der umliegenden Zweigvereine und Beihülsten sind hierzu freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.** [M. 3]

**Schwetzingen.**

**Samstag, den 2. Juni:**

**Drittes Stiftungsfest**

verbunden mit **Fahnenweihe.** Alle Kollegen von Schwetzingen und Umgebung sind hierzu freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.** [M. 3]

**Veranstaltungs-Anzeiger.**

Die Verbandskollegen werden dringend gebeten, alle Verammlungen zu besuchen.

**Verbandsverammlungen der Maurer.**

- Samabend, den 18. Mai.**
- Bergedorf,** Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im **Salon „St. Petersburg“, O. Wandte.**
  - Samstag, den 19. Mai (1. Pfingstfeiertag).**
  - Lochau,** In Wiedes Gasthof in Stegsh. Mitgliedsbücher mitbringen.
  - Wiesenburg,** Nachm. 2 Uhr im Vereinssaal.
  - Dienstag, den 21. Mai.**
  - Freystadt,** Nachm. 3 Uhr im „Gasthof zum goldenen Schwerk“, Bäcker sind mitzubringen.
  - Donnerstag, den 23. Mai.**
  - Coln,** (Wager und Fugert) Abends 9 Uhr Generalverammlungs bei **Sontag, Kämmergasse 12, Z.-D.: Beitragserschöpfung, Berichtlesen.**
  - Samabend, den 25. Mai.**
  - Crostlitz,** Im **Gasthof Grob-Crostlitz.**
  - Samtag, den 26. Mai.**
  - Hof a. d. Saale,** Nachm. 8 Uhr in der **„Anten Quelle“, Reberstein.** Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
  - Züllichau,** Nachm. 4 Uhr. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

**Zentral-Krankenhaus der Maurer usw.**

- Montag, den 20. Mai (2. Pfingstfeiertag).**
- Treiblisch,** Nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr beim Gastwirt **Ranbauer** in Treiblisch.
- Mittwoch, den 22. Mai.**
- Schwerin i. Meckl,** Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im **Gesellschaftshaus Gr. Moor 53.**
- Samtag, den 26. Mai.**
- Rixdorf,** Nachm. präz. 8 Uhr bei **Ziel, Fugert. 151—152, Z.-D.: Essay** nach dem ersten Beolmittlungs- und ersten Beilpost.

Druck: Hamburger Buchbruderei und Verlagshaus **Kier & Co.** Hamburg.